

An den
Vorsitzenden des Hauptausschusses
über
den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin
über Senatskanzlei – G Sen –

Fünfter Fortschrittsbericht zum Rahmenkonzept Kulturelle Bildung

Rote Nr. 0072 H

107. Sitzung Hauptausschuss vom 11.05.2016

| | | |
|------------------------------------|----------|---|
| Ansatz 2017: | | € |
| Ansatz 2018: | | € |
| Ansatz 2019: | entfällt | € |
| Ist 2017: | | € |
| Verfügungsbeschränkungen 2018: | | € |
| Aktuelles Ist (Stand:) | | € |

Gesamtkosten: -

Der Hauptausschuss hat in seiner Sitzung vom 22.06.2011 im Zusammenhang mit der Behandlung des Zweiten Fortschrittsberichts im Hinblick auf die weitere Berichterstattung zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung Folgendes beschlossen:

„Künftiger Turnus der Berichterstattung alle zwei Jahre, ...“

In seiner 107. Sitzung am 11.05.2016 hat der Hauptausschuss den Vierten Fortschrittsbericht unter der Roten Nr. 0072 H gemäß Konsensliste zur Kenntnis genommen und den Fachausschüssen für Bildung, Jugend und Familie sowie dem Ausschuss für Kulturelle Angelegenheiten zur Verfügung gestellt.

Es wird gebeten, mit nachfolgendem Bericht den Beschluss als erledigt anzusehen.

Anhängend wird der Fünfte Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung vorgelegt.

Es wird darum gebeten, den Turnus der Berichterstattung auf drei Jahre zu verlängern sowie die Abgabe auf den 30.11. des jeweiligen Jahres zu verschieben. Der Sechste Fortschrittsbericht wäre demnach am 30.11.2021 vorzulegen.

Begründung:

Eine Vielzahl von Projekten und Programmen ist an Schuljahre gebunden. Die Berichterstattung ist daher nach Abschluss des Schuljahres im Herbst sinnvoller, weil zu diesem Zeitpunkt die meisten Projekte und Programme abgeschlossen sind.

Nach der Kenntnisnahme des weiterentwickelten Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung durch das Abgeordnetenhaus geht es nicht nur um die Umsetzung, sondern vielmehr um die Entwicklung neuer Programme, neuer Arbeitsstrukturen etc., die einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Darüber hinaus benötigt der partizipative Prozess der Umsetzung des Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung Zeit: einerseits für die umfangreichen Strukturen, wie Einberufung der Steuerungsgruppe, ressortübergreifender Arbeitsgruppe und Unterarbeitsgruppen, andererseits für die aufgrund des Aufwuchses an Maßnahmen im Bereich der kulturellen Bildung zeitintensive Vorbereitung von Berichten mit allen Beteiligten.

In Vertretung
Mark Rackles
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Familie

Die Umsetzung des
Berliner Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung

Fünfter Fortschrittsbericht

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 3 |
| Teil A: Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung | 6 |
| Teil B | 11 |
| Handlungsfeld 1: Stärkung der Angebote in den Bezirken | 11 |
| 1.1 Jugendkunstschulen..... | 12 |
| 1.2 Musikschulen..... | 12 |
| 1.3 Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung - Fördersäule 3..... | 13 |
| 1.4 Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken (JUKUBI, 2011-2013)..... | 13 |
| 1.5 Runde Tische Kulturelle Bildung..... | 14 |
| 1.6 Jugend-Demokratiefonds Berlin (JDF)..... | 14 |
| 1.7 Programm "Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken" / kulturelle Bildungsverbände..... | 15 |
| Handlungsfeld 2: Kooperationen und Partnerschaften | 15 |
| 2.1 TanzZeit..... | 16 |
| 2.2 TUSCH – Theater und Schule Berlin..... | 16 |
| 2.3 TUKI – Theater und Kita..... | 17 |
| 2.4 KinderKünsteZentrum, Kompetenzzentrum für frühkindliche kulturelle Bildung..... | 18 |
| 2.5 ErzählZeit..... | 18 |
| 2.6 SING! Education Initiative der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin..... | 19 |
| 2.7 QuerKlang - Experimentelles Komponieren in der Schule und NACHHALL..... | 19 |
| 2.8 Initiative Museum und Schule. Der Museologische Salon..... | 20 |
| 2.9 Museumsprogramme (Kulturstiftung des Bundes)..... | 20 |
| 2.10 Das MACHmit! - Museum für Kinder gGmbH..... | 22 |
| 2.11 Alice - Museum für Kinder im FEZ-Berlin..... | 22 |
| 2.12 Kulturpate e.V. - Werkstatt für neue Kultur..... | 23 |
| 2.13 MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur..... | 23 |
| 2.14 "denkmal aktiv" und "denk.mal.grundschule"..... | 24 |
| 2.15 Kooperationsprojekte mit Geflüchteten (Projekte aus Masterplanmitteln)..... | 25 |
| 2.16 JugendKulturService gGmbH (JKS)..... | 28 |
| Handlungsfeld 3: Schulqualität und Schulentwicklung | 29 |
| 3.1 Kulturbeauftragte an Schulen..... | 29 |
| 3.2 Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ (2015-2019)..... | 30 |
| 3.3 Zertifizierung von Referenzschulen im Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ (Qualitätssiegel Kulturelle Bildung)..... | 30 |
| 3.4 Kulturelle Bildung an Oberstufenzentren im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“..... | 31 |
| 3.5 Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 der Berliner und Brandenburger Schulen | 33 |

| | |
|---|-----------|
| 3.6 Filmbildung..... | 33 |
| 3.7 Erasmus+ Projekt „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“ | 34 |
| 3.8 Bauereignis | 34 |
| 3.9 Max – Artists in Residence an Grundschulen | 35 |
| 3.10 MUS-E®..... | 36 |
| 3.11 Grundschule mit musikbetonten Zügen | 36 |
| 3.12 Musikalische Grundschule Berlin..... | 37 |
| 3.13 Musische Wochen der Berliner Schulen | 38 |
| 3.14 Jugend debattiert..... | 38 |
| 3.15 Erfahrungen mit Kultureller Bildung als Qualitätskriterium im Handlungsrahmen Schulqualität/Schulinspektion..... | 39 |
| Handlungsfeld 4: Maßnahmen innerhalb des Studiums und Maßnahmen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung und andere Qualifizierungsmaßnahmen..... | 40 |
| 4.1 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld frühkindlicher Bildung | 40 |
| 4.2 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Schule | 44 |
| 4.2.1 Studium..... | 44 |
| 4.2.2 Zweite Phase der Lehrkräftebildung/Vorbereitungsdienst – kulturelle Bildung..... | 46 |
| 4.2.3 Fortbildung | 47 |
| 4.3 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit (SFBB) | 49 |
| 4.4 Die Qualifizierungsinitiative des BMBF – Konzepte Berliner Institutionen | 49 |
| 4.5 Internationale Jugendarbeit am Beispiel des Centre Francais de Berlin GmbH (CFB) ... | 51 |
| Handlungsfeld 5: Evaluation, Kommunikation und Netzwerkarbeit, Drittmittel..... | 52 |
| 5.1 Evaluation | 52 |
| 5.2 Kommunikation und Netzwerkarbeit | 54 |
| 5.3 Drittmittel..... | 55 |
| Anlagen | 57 |
| Anlage 1: BMBF-Programm „Kultur macht stark“, Stand vom 1. Mai 2017 | 57 |
| Anlage 2: Mitglieder der Ressortübergreifenden AG | 59 |
| Anlage 3: Mitglieder des Beirats des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung..... | 61 |

Einleitung

Mit der Annahme des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung im Jahr 2008 und der Gründung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung am Anfang desselben Jahres wurden erfolgreiche Impulse für den Ausbau von Angeboten kultureller Bildung und eine erfolgreiche ressortübergreifende Arbeit in Berlin gesetzt. Die wesentlichen Ziele, Angebote zu erhalten, Kooperationen und Vernetzung zu stärken und neue Zielgruppen zu erschließen, sind in den letzten zehn Jahren in vielen Bereichen erreicht worden. Dies ist aus den vier Fortschrittsberichten zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung, die dem Abgeordnetenhaus seit 2011 vorgelegt worden sind, abzulesen. Insbesondere die zielführende ressortübergreifende Arbeit hat dazu geführt, dass Berlin in Bezug auf die Entwicklung kultureller Bildung beispielgebend auch für andere Bundesländer sein kann. Der Rat für kulturelle Bildung führte 2016 eine Befragung der unmittelbaren Mitgliedsstädte des Deutschen Städtetages zur Finanzierung und Organisation kultureller Bildung durch, an der auch Berlin teilnahm. Der Publikation „STÄDTE/GELD/KULTURELLE BILDUNG.HORIZONT 2016“ ist zu entnehmen, dass kultureller Bildung vor allem in Städten mit über 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine hohe Bedeutung beigemessen wird, es aber in den meisten Mitgliedsstädten noch Lücken in der strategischen Planung, Steuerung und Auswertung des Erfolgs von Projekten kultureller Bildung gibt. Berlin ist im Vergleich zu anderen Großstädten gut aufgestellt, vor allem aufgrund politischer Schwerpunktsetzung im Bereich kultureller Bildung.

Die Stärkung von Kooperationen und Netzwerken sowie nachhaltige Sicherung und Verstärkung von erfolgreichen Angeboten müssen aber weiter im Blick bleiben. Darüber hinaus gilt, den Fokus noch stärker auf die frühkindliche kulturelle Bildung zu lenken sowie auf die Qualifizierung in Bezug auf kulturelle Bildung in Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Kulturelle Bildung. Das Rahmenkonzept 2016 für Berlin

Nachdem das Abgeordnetenhaus 2011 die für Bildung, Jugend sowie Kultur zuständigen Verwaltungen beauftragt hatte, das Rahmenkonzept Kulturelle Bildung weiterzuentwickeln, war die „Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung“ eingesetzt worden, deren Auftrag es war, Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes zu erarbeiten. Das „Positionspapier der Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung“ ist dem Hauptausschuss im Zusammenhang mit dem Sachstandsbericht zur Umsetzung Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung vom 18.11.2014 (Rote Nr. 0072 E) vorgelegt worden. In der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe und in vier Unterarbeitsgruppen ist das weiterentwickelte Rahmenkonzept bis zum Frühjahr 2016 auf Grundlage des o.g. Positionspapiers sowie eines Empfehlungsschreibens der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (LKJ) Berlin erarbeitet worden. Am 30.11.2016 ist es vom Hauptausschuss zur Kenntnis genommen (Rote Nr. 0015)

und den Fachausschüssen für Bildung, Jugend und Familie sowie für Kulturelle Angelegenheiten zur Verfügung gestellt worden. In der 23. Sitzung des Ausschusses für Kulturelle Angelegenheiten am 27.02.2017 ist das weiterentwickelte Rahmenkonzept behandelt worden.

Mit der konkreten Arbeit an der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung 2016 ist im Frühsommer 2017 im Rahmen der Steuerungsgruppe, in die auch der Kita-Bereich einbezogen wurde, begonnen worden. Zunächst sind in der Steuerungsgruppe Überlegungen zur teilweisen Neubesetzung der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe angestellt worden. Diese AG setzt sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bildungs-, Jugend- und Kulturverwaltung zusammen. Ferner wurden auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kulturprojekte Berlin, die als landeseigene GmbH im Auftrag von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa arbeitet, berufen. Die ÜAG ist am Dezember 2017 das erste Mal zusammengekommen (Zusammensetzung der ÜAG von 02/2016 bis 12/2017 siehe Anlage 2). Mit der Arbeit in den Unterarbeitsgruppen wird im April 2018 begonnen. Die Mitarbeit von Vertreterinnen bzw. Vertretern der Wissenschaftsverwaltung/SKzI sowie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen ist angefragt worden.

Darüber hinaus ist das weiterentwickelte Rahmenkonzept in verschiedenen Gremien vorgestellt worden, u.a. bei einer Tagung der LKJ Berlin und in einer gemeinsamen Sitzung der Unterausschüsse „Jugendarbeit/außerschulische Jugendbildung/Jugendsozialarbeit“ und „Etat“ des Landesjugendhilfeausschusses (LJHA). Der LJHA hat in seiner Sitzung am 20.09.2017 einen Beschluss zum Rahmenkonzept Kulturelle Bildung 2016 gefasst und dieses zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ein besonderer Fokus im weiterentwickelten Rahmenkonzept liegt auf den Bereichen Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung, um die Berufsgruppen, die eine besondere Verantwortung für die Weiterentwicklung kultureller Bildung tragen, bereits im Studium bzw. in der Ausbildung zu qualifizieren und in der Ausübung ihres Berufes zu stärken. Mit einzelnen Maßnahmen ist im Berichtszeitraum bereits begonnen worden.

Richtlinien der Regierungspolitik 2016 - 2021

Gemäß den Richtlinien der Regierungspolitik wird ein Schwerpunkt der Arbeit des Senats auf der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen liegen, die der Senat durch eine Erhöhung der Mittel für den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung intensivieren wird. Einige Maßnahmen sind bereits erfolgt: Das weiterentwickelte Rahmenkonzept Kulturelle Bildung ist dem Abgeordnetenhaus im November 2016 vorgelegt worden. Die Aufstockung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung ab 2018 ist im Dezember 2017 beschlossen worden. Zur Förderung lokaler Bildungsbündnisse – auch für kulturelle Bildung – ist 2016 das Programm

„Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken“ von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie aufgelegt worden.

Diversität, Inklusion und Partizipation

Infolge von Globalisierung und Fluchtbewegungen ist es eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft, kulturelle und religiöse Vielfalt im Sinne einer demokratischen Kultur zusammenzuführen. Kulturelle Bildung ist per se darauf angelegt, die Potentiale von Diversität wahrzunehmen, zu unterstützen und zu fördern: Heterogene Lebenssituationen und Wertvorstellungen werden hier behandelt und im Feld künstlerischer Tätigkeit wertschätzend organisiert. Über die genannten Aspekte hinaus sind im Berichtszeitraum Genderfragen, Fragen nach sozialer Situation, Bildungsstatus sowie Beeinträchtigung in verschiedenen Projekten und Programmen in den Fokus gerückt worden, mithin die Fragen nach Privilegierung bzw. Benachteiligung und Möglichkeiten, diese abzubauen. Mithilfe von Mitteln aus dem Masterplan für Integration und Sicherheit konnten durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie verschiedene Projekte der kulturellen Bildung realisiert werden, durch die geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gestärkt werden konnten. 2016 ist bei der Geschäftsstelle des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung eine Personalstelle für Diversitätsfragen eingerichtet worden. Durch den Projektfonds Kulturelle Bildung werden inklusive Projekte wie „Circus Sonnenstich“ (Zentrum für bewegte Kunst) oder „RambaZamba celebrates Diversity“ gefördert, in denen behinderte und nicht-behinderte Menschen zusammenarbeiten. Durch niedrigschwellige Angebote, mehrsprachige Informationsquellen u. ä. sind die Partizipationsmöglichkeiten und damit die Selbstermächtigung von benachteiligten Gruppen erhöht worden.

Kulturelle Bildung und Sprachförderung

Kulturelle Bildung ist in besonderem Maße geeignet, sprachliche Fähigkeiten zu fördern. Beim gemeinsamen praktischen Tun, sei es im Bereich Theater, Tanz, Bildende Kunst oder Musik, muss auch über Sprache ausgehandelt werden, wie miteinander umgegangen und wie künstlerische Prozesse und Produkte gestaltet werden sollen. Sprache kann in authentischen Situationen gelernt und ausdifferenziert werden. In Folge der Ankunft einer großen Zahl von geflüchteten Menschen seit dem Sommer 2015 kam es zu verstärkten Bemühungen, in Projekten kultureller Bildung in den Bereichen Kita, Schule, Jugend und Kultur Sprachförderung besonders in den Blick zu nehmen. Vorschulische Sprachförderung durch Märchen, ästhetisch-künstlerische Sprachbildung anhand von Bilderbüchern für geflüchtete Kinder an Grundschulen und die Werkstattarbeit in verschiedenen Kunstsparten mit Willkommensklassen sind Beispiele dafür, wie kulturelle Bildung und Sprachförderung Hand in Hand gehen können.

Digitale (kulturelle) Bildung

Die Notwendigkeit digitaler Bildung über die Handhabung der Technik hinaus ist in der letzten Zeit stärker in den Fokus gerückt. So fand im September 2017 in Kooperation zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Fachtagung „DISKURS.MEDIEN.BILDUNG: Mündigkeit in der Digitalen Welt“ statt. Unter anderem ging es dabei um Identitätskonstruktionen in der Digitalen Welt. MUTIK gGmbH, gefördert von der Stiftung Mercator, veranstaltete im Dezember 2017 die Tagung „#KUB20XX. Kulturelle Bildung im Digitalen Zeitalter“, bei der deutlich wurde, dass die Vernetzung von Digitalisierung und kultureller Bildung einen deutlichen Entwicklungsbedarf aufweist.

Zum Aufbau des Fünften Fortschrittsberichts

Der Fünfte Fortschrittsbericht gliedert sich in die Teile A und B und lehnt sich damit an die Gliederung des Vierten Fortschrittsberichtes an.

In Teil A erfolgt die Berichterstattung zum Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, der seit 2008 eines der wichtigsten Steuerungsinstrumente des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung darstellt.

Teil B enthält die Berichte zur Entwicklung in den Handlungsfeldern 1 bis 5 im Berichtszeitraum (01.02.2016 bis 31.12. 2017). Die Überschneidung mit dem Berichtszeitraum des Vierten Fortschrittsberichtes (bis 29.02.2016) ergibt sich aus der Tatsache, dass bis zur Fertigstellung des Vierten Fortschrittsberichts nicht alle Entwicklungen erfasst werden konnten. Die Bezeichnungen der Handlungsfelder stimmen, abgesehen von Handlungsfeld 4, mit denen im Vierten Fortschrittsbericht überein. Handlungsfeld 4 wurde gegenüber dem Vierten Fortschrittsbericht um „Maßnahmen innerhalb des Studiums“ ergänzt.

Die Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung erfolgt im Rahmen der in den jeweiligen Einzelplänen der beteiligten Senats- und Bezirksverwaltungen etablierten personellen und finanziellen Ressourcen.

Teil A: Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung fungiert weiterhin als zentrales Förderinstrument des Landes Berlin und damit als wichtiger Impulsgeber für die stadtweite kulturelle Bildungspraxis. Mit dem bewährten Tandem-Modell kooperieren und ergänzen sich jeweils ein Partner aus dem Bereich Kunst & Kultur (Einzelkünstlerin/Einzelkünstler, freie Gruppe, Kulturinstitution) und ein Partner aus dem Bereich Bildung & Jugend (Schule, Jugendzentrum, Kita, etc.). Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung ermöglicht einer großen Zahl von Kindern,

Jugendlichen und jungen Erwachsenen Teilhabe an und Auseinandersetzung mit den Künsten. Die Vielfalt an künstlerischen Sparten, praktischen Formaten und bearbeiteten Themen ist hierbei weiterhin außerordentlich vielfältig. Die Angebote erstrecken sich dabei über Projekte der frühkindlichen kulturellen Bildung über Vorhaben in inner- wie außerschulischen Settings sowie Aktivitäten in Geflüchteten-Unterkünften.

Drei-Säulen-Modell

Fördersäule 1 – Innovative Projektvorhaben

Im Sinne eines landesweiten Ideenwettbewerbs werden Kooperationsprojekte mit einer maximalen Laufzeit bis zu 12 Monaten und einer Fördersumme zwischen 3.001 Euro und 20.000 Euro gefördert. Zwei Mal jährlich können Anträge gestellt werden, so dass ein Projektstart im Januar oder Juli geplant werden kann. Diese Fördersäule zeichnet sich durch eine hohe Varianz von künstlerischen Mitteln und Projektformaten aus. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum in dieser Fördersäule rund 630 Anträge gestellt und 180 Anträge bewilligt (Förderquote von 28%).

Fördersäule 2 – Stadtweite und strukturbildende Projekte

Bewährte Projekte mit einer strukturbildenden Konzeption können mit einem Volumen ab 20.001 Euro gefördert werden. Sie müssen in mindestens sechs Berliner Bezirken stattfinden und können ebenfalls eine Laufzeit von bis zu 12 Monaten haben. Anträge für diese Fördersäule können einmal im Jahr gestellt werden. Mit dem stadtweiten Charakter aufgrund des Einbezugs von Bildungs- oder Jugendeinrichtungen aus sechs Berliner Bezirken setzen geförderte Projekte hier eine Reihe inhaltlicher und struktureller Schwerpunkte. So werden regelmäßig in der Fördersäule 2 geförderte Projekte während ihrer Laufzeit begleitend evaluiert und/oder über verschiedene Senatsverwaltungen in eine verstetigte Finanzierung überführt.

Insgesamt wurden in der Fördersäule 2 im Berichtszeitraum 56 Anträge gestellt und 17 bewilligt (Förderquote von 30%).

Fördersäule 3 – Kleine Kiezprojekte (Bezirkliche Projektförderung)

Mit bis zu 3.000 Euro werden Projekte in einzelnen Bezirken gefördert. Zuständig ist jeweils der Fachbereich Kunst und Kultur des Bezirksamts, in dem der Partner aus dem Bereich Bildung oder Jugend seinen Sitz hat. Damit soll möglichst passgenau auf Notwendigkeiten in Sozialräumen reagiert werden können. Je Bezirk können Projekte in einem Gesamtvolumen von 30.000 Euro pro Jahr gefördert werden.

Insgesamt wurden in der Fördersäule 3 über 523 Anträge gestellt und knapp 317 Anträge bewilligt (Förderquote von rund 60 %) (siehe auch 1.3)

Finanzielle Aufstockung: Projektfonds reagiert auf aktuelle Bedarfe

Ab dem Jahr 2016 ist eine stark angestiegene Antragslage in Fördersäule 1 und 2 zu verzeichnen.

Dabei wurde der Bedarf von jungen Geflüchteten an der Teilnahme an Projekten der kulturellen Bildung immer deutlicher, da diese Projektrahmen einerseits Begegnungen mit nicht-geflüchteten Kindern und Jugendlichen ermöglichen und somit den Integrationsansatz stärken sowie das Ankommen in einer fremden Stadt erleichtern. Weiterhin stellen Projekte der kulturellen Bildung in ihrem Ansatz der Stärkung von Selbstwirksamkeit und Selbstermächtigung in der prekären Situation des Asylverfahrens eine wirksame Ressourcenarbeit dar.

Um dem großen Bedarf der merklich gestiegenen Antragslage zu entsprechen wurden durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zusätzliche Mittel aus dem Masterplan für Integration und Sicherheit für die Projektarbeit von und mit Geflüchteten zur Verfügung gestellt. Diese beliefen sich im Jahr 2016 auf 500.000 Euro sowie im Jahr 2017 auf 750.000 Euro für Projektarbeit von und mit Geflüchteten und stammten aus dem Masterplan für Integration und Sicherheit.

In vielen Fällen greifen Projektvorhaben die neue Umgebung geflüchteter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener auf und stellen die künstlerische Eroberung des Kiezes, des Bezirks oder des Stadtraumes in den Mittelpunkt. Darüber hinaus wurden Projekte umgesetzt, die geflüchtete Menschen ansprechen und gleichzeitig als Begegnungsort auch für Menschen ohne Fluchterfahrung fungieren. Die darin behandelten Themen suchen die Verbindung zwischen den Gruppen.

Durch die Sondermittel konnten insgesamt in allen drei Fördersäulen 100 zusätzliche Projekte gefördert werden.

Diversitätsentwicklung

Im Schluß mit der veränderten Antragslage bezüglich Volumen und inhaltlicher Setzung führte der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung seine diversitätsorientierte Weiterentwicklung, die im Herbst 2015 begonnen wurde, in verstärkter Form fort.

Grundsätzlich verfolgt der Projektfonds kontinuierlich die Aufgabe, für alle in der Stadt repräsentierten Perspektiven und Akteurinnen/Akteure der kulturellen Bildung erreichbar zu sein.

Im Jahr 2016 erfolgte im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung der Kulturprojekte Berlin GmbH, unter dessen Dach der Projektfonds Kulturelle Bildung organisiert ist, mit der RAA Berlin (Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie) und der AKOMA Bildung & Kultur eine erste Öffnung des Projektfonds in Richtung unterrepräsentierte Perspektiven. Durch die Einrichtung einer Personalstelle für Diversitätsfragen, die zunächst von der RAA Berlin verwaltet wurde, ist der Bereich in der Geschäftsstelle des Projektfonds institutionalisiert.

Übergeordnete Ziele der Kooperation sind dabei die Strategieentwicklung zur Diversitätsorientierung für den Projektfonds Kulturelle Bildung sowie die Kulturprojekte Berlin GmbH, der Ausbau und die Aktivierung von neuen Netzwerken aus migrantisierten Communities und insbesondere die Erhöhung der Diversität unter den Antragstellenden. Aufgrund des starken Fokus beantragter und geförderter Projekte auf den Themenkomplexen Flucht und Asyl weist auch die Diversitätsentwicklung des Projektfonds 2016 zunächst diese Schwerpunktsetzung auf. So werden Workshops zur Sensibilisierung von Akteurinnen und Akteuren der kulturellen Bildung in der Arbeit mit Geflüchteten angeboten sowie Künstlerinnen und Künstlern mit Migrations- oder Fluchterfahrung durch Coaching-Angebote für die Antragsstellung befähigt.

Im Jahr 2017 erfolgte eine Ausweitung. Unter der Berücksichtigung von maßgeblichen Diversitätsaspekten sollte zum einen die Zugänglichkeit zu den Fördermöglichkeiten des Projektfonds für mehr Menschen verbessert werden, und zum anderen sollten Angebote zur Sensibilisierung für eine umfassendere diversitätssensible kulturelle Bildungspraxis entwickelt werden.

Nach Auslaufen der auf das Kalenderjahr 2016 terminierten Kooperation mit der RAA Berlin sowie mit der AKOMA Kultur & Bildung erfolgte die Verwaltung der Personalstelle durch die Kulturprojekte Berlin GmbH. Zu Beginn wurden soziale Gruppen identifiziert, die im Verhältnis eine recht hohe Repräsentanz als Teilnehmende in geförderten Projekten aufwiesen und deren Perspektiven es nun auf der Ebene der Projektleitenden auszubauen galt. Angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen erfolgt eine Schwerpunktsetzung auf die Bereiche Junge Erwachsene, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Fluchterfahrung und Frauen mit Migrationserfahrung im Rahmen eines Ansatzes, der auch eine Mehrfachbetroffenheit (Intersektionalität) einschließt. Die Umsetzung der geplanten Maßnahmen erfolgt in vier Handlungsfeldern: Es erfolgen weiterhin Qualifizierungen anhand von Workshops für Künstlerinnen/Künstler, Vermittlerinnen/Vermittler und Pädagoginnen/Pädagogen, die in der kulturellen Bildung aktiv sind, zur Sensibilisierung bezüglich verschiedener Diversitätsaspekte innerhalb der kulturellen Bildung. Es erfolgen Qualifizierungen anhand von Workshops für potentielle Antragsstellende aus den ausgewählten Bereichen zur Ermächtigung für die Pro-

jektbeantragung. Es werden Kooperationen mit gut vernetzten Akteurinnen und Akteuren der jeweiligen Bereiche eingegangen. Diese haben als Hauptziele die Erweiterung der Reichweite zur Akquise unterrepräsentierter Gruppen, das Identifizieren von Barrieren in der Kommunikation und der Antragsstellung sowie Unterstützung bei der Qualifizierung der jeweiligen Akteurinnen/Akteure. Zudem beginnt der Projektfonds einen internen Barriereabbau.

Als Ergebnis lässt sich im Berichtszeitraum eine höhere Qualität der Projekte beobachten. Es ist eine differenziertere Auseinandersetzung mit dem Begriff Diversität sowie ein ansteigendes Bewusstsein für diskriminierungskritische Diskurse zu verzeichnen. Die Jury bemerkt in ihren Sitzungen ein positives Verhältnis qualitativ hochwertiger Projektanträge, die sich dem Thema Diversität und Empowerment widmen. Vermehrt sind Personengruppen, deren Themen und Lebensrealitäten künstlerisch verhandelt werden sollen, auch auf Leitungsebene repräsentiert, wenngleich nicht im Verhältnis ihrer Repräsentation als Teilnehmende. Jedoch werden zunehmend in Projekten, die von Akteurinnen und Akteuren ohne spezifische Betroffenenperspektive geleitet werden wie Inklusionsprojekte, die jeweiligen Perspektiven mitgedacht und durch Personen mit der entsprechenden Expertise im Team besetzt. Die Anstrengungen in der Aktivierung und Qualifizierung haben im Verhältnis zu einer höheren Anzahl von Anträgen geführt, die von jungen Menschen federführend konzipiert und beantragt wurden.

Kulturelle Bildung ermöglicht Begegnung

Verstärkt setzt sich in den vergangenen Jahren im Diskurs der kulturellen Bildung der Inklusionsgedanke durch. Unterstützt durch den Anstoß der Schwerpunktschulen Inklusion in Berlin sowie der bundesweiten Einführung gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Behinderung, setzt sich diese Entwicklung auch in der kulturellen Bildung weiter durch. So arbeiten in Projekten des „Circus Sonnenstich“ (Zentrum für bewegte Kunst) Artistinnen und Artisten mit Behinderung mit Artistinnen und Artisten ohne Behinderung zusammen, während das Theater „RambaZamba“ Schauspielerinnen und Schauspieler mit Down-Syndrom mit Klassen ohne Kinder mit Behinderung zusammenbringt. Wegbereitend ist bei beiden Projekten der Ansatz, dass Menschen mit Behinderung die Impulssetzer der Projekte oder Teil des Leitungsteams sind. So wird Behinderung vielmehr als individuelle Charaktereigenschaft vermittelt anstelle eines Defizits.

Weitere Qualifizierung und Vernetzung

Neben den Qualifizierungen im Rahmen der Diversitätsentwicklung bietet der Projektfonds Kulturelle Bildung darüber hinaus weiterhin Beratungen in verschiedenen Formaten an.

So erfreut sich die bewährte „Antragsfitness“ weiterhin starken Zuspruchs. In diesem zwei-stündigen Coaching-Format werden bis zu 80 Teilnehmenden ein Überblick über die Förderstruktur, die formalen Bedingungen sowie die inhaltlichen Kriterien gegeben und das Antragsformular und der Kostenfinanzplan erläutert. Dieses Format wurde im Berichtszeitraum sieben Mal angeboten, darunter einmal in englischer Sprache sowie einmal speziell für junge Erwachsene als Antragsstellende. Flankierend zu den Ausschreibungen der Fördersäulen 1 und 2 bietet die Geschäftsstelle Beratungsgespräche im Einzel- oder Gruppengespräch an.

Weiterhin ist der Projektfonds auf regelmäßig stattfindenden Präsentations- und Diskursveranstaltungen wie der „Kubinaut-Partnerbörse“, den Informationsveranstaltungen der Kulturprojekte Berlin GmbH und des InfoPoint Kulturelle Bildung der Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. Berlin (LKJ) oder dem „Artist Training: Refugee Class for Professionals“ der Universität der Künste Berlin präsent.

Als sehr erfolgreich und sinnvoll hat sich das Veranstaltungsformat „Abrechnungsfitness“ erwiesen, das jeweils nach der Jurierung der Anträge in der Fördersäule 1 stattfindet, insgesamt viermal im Berichtszeitraum. Eingeladen werden Zuwendungsempfängerinnen und -empfänger aus den aktuellen Förderrunden, um ihnen kaufmännische und abrechnungstechnische Hinweise und Beratungen zu vermitteln und die finanztechnische Abwicklung zu optimieren.

Teil B

Handlungsfeld 1: Stärkung der Angebote in den Bezirken

In den Bezirken konnten die Angebote für Kinder und Jugendliche und damit Chancengerechtigkeit sowie Teilhabe gestärkt werden. Alle Berliner Bezirke verfügen inzwischen über eine Jugendkunstschule, die Angebote der Musikschulen wurden stärker genutzt. Beide Einrichtungen sind seit dem 2. Quartal 2017 in der Zuständigkeit der Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Der geringeren Nachfrage einiger Bezirke nach Projekten, die aus der Fördersäule 3 des Projektfonds Kulturelle Bildung finanziert werden, wird ab 2018 durch die Erhöhung der möglichen Fördersumme entgegengewirkt, damit ein besseres Verhältnis von Aufwand für die Antragstellung und Fördersumme erreicht wird. Zwar endete das Projekt „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken“ (JUKUBI) im Sommer 2013, es zeigt aber eine nachhaltige Wirkung, indem es zu einer breiteren Angebotspalette in der kulturellen Jugendbildung und zur engeren Vernetzung im Sozialraum geführt hat. Einige Bezirke führen die Tradition der „Runden Tische Kulturelle Bildung“ fort oder legen sie neu auf. Im Rahmen des Jugend-Demokratie-Fonds Berlin (JDF) führten die positiven Erfahrungen mit beiden Förderformaten zu der Entscheidung, den JDF Berlin ab 2018 finanziell zu verstärken. Als neues Instrument für eine verbindlichere Vernetzung von Akteuren rund um Schule

sowie bessere Übergänge zwischen Kita-Schule-Beruf wurde 2016 das Programm „Lokale Bildungsverbünde nachhaltig sichern und stärken“ aufgelegt, das von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert wird.

1.1 Jugendkunstschulen

Die „Jugendkunstschulen nach Berliner Modell“ bilden als einer der schulgesetzlich verankerten außerschulischen Lernorte die Gelenkstelle zwischen den schulischen Angeboten der künstlerischen Unterrichtsfächer und dem großen Spektrum kultureller Bildungsangebote. Sie arbeiten in bezirklicher Trägerschaft mit einer personalen Ausstattung durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Rahmen von Lehrerabordnungsstunden.

Über die enge Verzahnung der Jugendkunstschulen mit den Schulen im Bezirk (Unterricht an anderem Ort) wird ein chancengleicher Zugang von Kindern und Jugendlichen zu Kulturangeboten ermöglicht.

Mit der Eröffnung der Jugendkunstschule Marzahn-Hellersdorf ist das Ziel einer Versorgung aller Bezirke mit einer Jugendkunstschule erreicht. Mit der schulgesetzlichen Verankerung und der zusätzlichen finanziellen Unterstützung der Einrichtungen von jährlich jeweils 80.000 Euro wurden die Ertüchtigung der Standorte und die Verstetigung sowie der Ausbau der Unterrichtsangebote sichergestellt. Die Zuständigkeit für die Angelegenheiten der Jugendkunstschulen nach § 124a SchulG liegt gemäß Geschäftsverteilungsplan des Senats für die 18. Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Die Anpassung des SchulG § 124a ist erfolgt.

1.2 Musikschulen

Musikschulen sind außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen für alle Bevölkerungsgruppen. Sie sichern den chancengleichen Zugang zum Musikschulunterricht und zur Musikkultur für jede Bürgerin und jeden Bürger.

Ziele der Arbeit von Musikschulen sind chancengleicher Zugang zur Musikkultur, Begabtenförderung, Vorbereitung auf das Studium sowie die Unterstützung von Kitas und Schulen im Rahmen der musikalischen Bildung.

Abschließende Zahlen für 2017 liegen noch nicht vor. Etwa 58.000 Schülerinnen und Schüler nahmen im Jahr 2016 Unterricht, 5% mehr als 2015. 2017 ist mit einer vergleichbaren Zahl von Schülerinnen und Schülern zu rechnen. Die Ausgaben für die Musikschulen sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen (vorl. 2017 = 41,6 Mio. Euro). Auch die Einnahmen spiegeln die steigende Zahl von Schülerinnen und Schülern wider (vorl. 2017 = 19,8 Mio. Euro). Ermäßigungen erfolgten 2016 im Umfang von rund 1 Mio. Euro. Etwa 8.500 Schülerinnen und Schüler sowie etwa 14.000 Kinder in Kindertagesstätten erhielten musikalischen Unter-

richt im Rahmen von Kooperationen. 458 Schülerinnen und Schüler befanden sich 2016 in der studienvorbereitenden Ausbildung, von diesen begannen 101 ein Musikstudium. Etwa 278.000 Besucherinnen und Besucher konnten in rund 2.700 Veranstaltungen gezählt werden.

Die Zuständigkeit für die Angelegenheiten der Musikschulen nach § 124 SchulG liegt gemäß Geschäftsverteilungsplan des Senats für die 18. Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Die Anpassung des SchulG § 124 ist erfolgt.

1.3 Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung - Fördersäule 3

Mit der Fördersäule 3 des Berliner Projektfonds wird das Ziel verfolgt, eine flexible Vergabe von Mitteln für kleinere Projekte zwischen 500 Euro und 3.000 Euro im lokalen Nahraum durch die Bezirksverwaltungen zu ermöglichen. Je Bezirk standen dafür 30.000 Euro jährlich zur Verfügung.

Durch lokale künstlerische Bildungsprojekte werden junge Menschen in ihrer Teilhabe an Kunst und Kultur sowie Gesellschaft gefördert sowie lokale Akteurinnen und Akteure im Kiez vernetzt.

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt über 500 Anträge gestellt, mit größeren Varianzen in der Antragslage zwischen den einzelnen Bezirken. In einigen Bezirken waren die Antragszahlen merkbar rückläufig, aufgrund des nach Aussagen der jeweiligen Bezirksämter nicht mehr im Verhältnis zu der Höchstfördersumme stehenden Aufwands der Antragsstellung. Insgesamt wurden über 300 Projekte gefördert, davon im Jahr 2017 46 zusätzliche Projekte von und mit Geflüchteten aus Mitteln des Masterplans für Integration und Sicherheit. Die Zusammenarbeit zwischen der Geschäftsstelle und den Fachbereichen wurde verstärkt. Die Kubinaut-Partnerbörse hat in den vergangenen Jahren den Fokus auf die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren in den Randbezirken gelegt, um dort Entwicklungspotentiale von Projekten der kulturellen Bildung zu unterstützen (siehe auch Teil A).

1.4 Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken (JUKUBI, 2011-2013)

Bezirkliche Jugendeinrichtungen mit kulturellem Schwerpunkt wurden als Jugendkulturzentren mit erweiterten Unterstützungs-, Vernetzungs-, Service- und Angebotsfunktionen entwickelt. In der zweiten Phase war es das Ziel, die Vernetzung zu qualifizieren und die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Jugend, Schule und Kultur im Rahmen bezirklicher Netzwerke der Kulturellen Bildung zu fördern.

Ziel war die Entwicklung gemeinsamer Bildungsstrategien sowie nachhaltiger einrichtungs- und bezirksübergreifender Kooperationskonzepte der kulturellen Bildung und Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit.

JUKUBI endete im Sommer 2013 und hat sowohl in den Jugendkulturzentren als auch in den Bezirken eine nachhaltige Wirkung erzielt. Laut einer aktuellen Abfrage trägt das ehemalige Projekt weiterhin zur Profilschärfung und Erweiterung der Angebotspalette in der kulturellen Jugendbildung und zur engeren Vernetzung im Sozialraum bei. Zudem wird eine vermehrte erfolgreiche Projektförderung (Bundesprogramm „Kultur macht stark“, Projektfonds Kulturelle Bildung) durch neue Bündnisse mit Schule und Kultur konstatiert. Weiterhin wird allerdings festgestellt, dass mit einer Wiederaufnahme eines berlinweiten koordinierten Austausches die Stärkung der Jugendkulturzentren in den Bezirken und damit ihre wichtige Rolle als Motor im Netzwerk besser gelingen kann.

1.5 Runde Tische Kulturelle Bildung

In einigen Bezirken sind während des Projektes "Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken" (siehe 1.4) Runde Tische Kulturelle Bildung entstanden.

Ziel war und ist die Qualifizierung der Vernetzung durch Anregung und Entwicklung von Kooperationen zwischen Jugend, Schule und Kultur im Rahmen bezirklicher Netzwerke der kulturellen Bildung.

Obwohl JUKUBI im Sommer 2013 endete, hat das Projekt sowohl in den Jugendkulturzentren als auch in den Bezirken starke Wirkung erzielt. Gemäß einer aktuellen Abfrage trägt das ehemalige Projekt weiterhin zur Verbesserung der Vernetzung und des fachlichen Austausches bei. Jugendkulturzentren sind Mitglieder in Facharbeitsgruppen und Runden Tischen Kulturelle Bildung. Beispielhaft für Profilschärfung und Vernetzung seien hier die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Spandau und Neukölln genannt, die das Thema kulturelle Bildung und Vernetzung der Akteurinnen und Akteure in den Mittelpunkt rücken und erfolgreich Runde bzw. Bunte Tische Kulturelle Bildung organisieren.

1.6 Jugend-Demokratiefonds Berlin (JDF)

Der JDF wurde 2011 von den Regierungsparteien beschlossen. Die Konzeption, Förder- und Organisationsstruktur wurden mit Trägern der Jugendarbeit in Abstimmung mit dem Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) und den Bezirken festgelegt. Mit der Organisation wurde die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin als Regiestelle beauftragt. Entscheidungen über die Weiterentwicklung sowie Förderentscheidungen werden im Rahmen der im Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel in der Steuerungsgruppe getroffen.

Ziel des Jugend-Demokratiefonds Berlin (JDF) ist die Förderung demokratischer Strukturen, der Partizipation von Kindern und Jugendlichen und der Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

Der JDF entwickelte sich erfolgreich, ist etabliert und stärkte die Beteiligungskultur in Berlin. Die Nachfrage von Projekten überzog stets die Fördermöglichkeiten. Der JDF beinhaltet zwei Programmbereiche mit vier Fördersäulen. Neu ab 2017 ist im Programmbereich 1 die Fördersäule „Berliner Jugendjury“, die im Ergebnis eines Trägerforums in 2015 von der Steuerungsgruppe beschlossen wurde. In Anlehnung an die „bezirklichen Jugendjurs“ des Programmbereichs 2 werden hier die Projektmittel auch von Kindern und Jugendlichen vergeben. Die Erfahrungen mit beiden Juryformaten werden als sehr positiv bewertet und ab 2018 verstetigt. Antragsberechtigt sind ausschließlich freie Jugendinitiativen, deren Vertrauen in die Formate weiterhin gewachsen ist. Viele Projekte haben starke Bezüge zur kulturellen Jugendbildung und dienen hier als Anregung.

1.7 Programm "Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken" / kulturelle Bildungsverbände

Im Rahmen des Programms "Lokale Bildungsverbände nachhaltig sichern und stärken" erhalten die Bezirke seit 2016 von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie pro Haushaltsjahr ein Budget zur auftragsweisen Bewirtschaftung für den Aufbau bzw. die Neuausrichtung von einem oder mehreren lokalen Bildungsverbänden.

Ziele sind die Verbesserung der Qualität und Vielfalt von Bildung sowie mehr Chancengerechtigkeit und Teilhabe, die verbindliche Vernetzung der lokalen Akteurinnen und Akteure "rund um Schule" sowie gelingende Übergänge Kita-Schule-Beruf.

Die Konzeptverantwortung für die Bildungsverbände liegt in den Bezirken bei unterschiedlichen Organisationseinheiten. Im Bezirk Mitte setzte das Amt für Weiterbildung und Kultur in den Jahren 2016 und 2017 zwei kulturelle Bildungsverbände um: Bezirksregion Alexanderplatz, mit Schwerpunkt "Urbane Künste und Design" und Bezirksregion Brunnenstraße Nord und Süd, mit Schwerpunkt "Medien und Kommunikation". Es wurden verschiedene Maßnahmen zur besseren Vernetzung von Kunst- und Kultureinrichtungen mit Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen getroffen sowie konkrete Projekte umgesetzt, z.B. "Kunst auf dem Weg": Aktionen im Sozialraum zur Bekanntmachung von Einrichtungen. In beiden Bildungsverbänden stand außerdem die Gestaltung von Übergängen (Kita-Schule-Beruf) im Zentrum der Aktivitäten.

Handlungsfeld 2: Kooperationen und Partnerschaften

Der steigende Erfolg im Bereich der kulturellen Bildung in Berlin beruht wie eh und je auf der partnerschaftlichen Kollaboration von Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich Kultur ei-

nerseits mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich Bildung und Jugend andererseits. Dieses Prinzip findet nach wie vor Anwendung bei der Antragstellung beim Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und den diversen Programmen aus dem Landeshaushalt sowie aus Bundesmitteln, die im Weiteren beschrieben werden. Im Berichtszeitraum konnte dank der Bereitstellung von Sondermitteln zudem ein Schwerpunkt auf Angebote der kulturellen Bildung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gelegt werden.

2.1 TanzZeit

TanzZeit macht Tanz als sinnliche und unmittelbare Kunstform erfahrbar und unterstützt damit Kinder und Jugendliche in ihrer physischen, geistigen und emotionalen Entwicklung. Professionelle Tänzerinnen/Tänzer und Choreografinnen/Choreographen unterrichten im Klassenverband, um auch die Kinder zu erreichen, die sonst kaum Möglichkeiten haben, Tanz als kreative Ausdrucksweise kennenzulernen.

Ziele sind die Vielfalt im künstlerischen Ausdruck, die Teilhabe aller, unabhängig vom Geschlecht, bei der gesellschaftskritischen Aufarbeitung von lebensaktuellen Themen sowie die Etablierung der Kunstform Tanz.

In den Schuljahren 2016/17 sowie 2017/18 haben jeweils über 50 Schulklassen an TanzZeit-Projekten teilgenommen. Neue Unterrichtsformate und mehrjährige Kooperationen mit Schulen wurden entwickelt und durchgeführt. Die Qualität und Evaluation des Unterrichts wurde in Form von inhaltlich abgestimmten Formaten für Lehrkräfte und Künstlerinnen/Künstler gesichert. Zudem haben Schulklassen professionellen Tanz durch den Besuch von Vorstellungen für junges Publikum im Rahmen von TANZKOMPLIZEN kennengelernt. Während des mehrjährigen Programms "Kunstlabore" der MUTIK gGmbH, gefördert durch die Stiftung Mercator, wird TanzZeit bis 2019 sein wertvolles Erfahrungswissen sammeln, aggregieren und für den Transfer an weitere Schulen, Künstlerinnen/Künstler und Kulturpartner in Form einer digitalen Plattform aufbereiten.

2.2 TUSCH – Theater und Schule Berlin

TUSCH ist ein Kooperationsnetzwerk der kulturellen Bildung, das dreijährige Partnerschaften zwischen Berliner Schulen und Theatern vermittelt und sie organisatorisch, finanziell und inhaltlich unterstützt. Die Kooperation lebt von vielfältigen und intensiven Berührungspunkten beider Partner, die den Schülerinnen und Schülern das Theater als Kunstform, Erfahrungsraum, Institution und Arbeitsplatz vermitteln. Träger des Projektes ist der JugendKulturService (siehe 2.16).

TUSCH fördert die aktive und vollständige Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am kulturellen Leben der Stadt und verankert Theater als selbstverständlichen Bestandteil im Alltag der Schule.

Seit dem Schuljahr 2015/16 schafft TUSCH einen Rahmen für mehr Zeit, mehr Nähe und mehr Aktivitäten bei den neu vermittelten Partnerschaften. Das beinhaltet u. a. ein Bewerbungsverfahren auf Augenhöhe, eine intensive Unterstützung des Verständigungsprozesses der beiden Institutionen Theater und Schule, eine verstärkte Qualifizierung der TUSCH-Aktiven durch ein breites Fortbildungsangebot und insbesondere eine qualitativere Ausgestaltung der einzelnen Kooperationen durch eine sukzessive Reduzierung der Partnerschaftszahl sowie ein neues, individuelles Fördersystem. Ziel: Je mehr Zeit investiert wird, je mehr Personen aktiv und innovative Projekte geplant sind, je breiter die Theaterprojekte aufgestellt sind, desto mehr Förderung kann eine Partnerschaft beantragen, über die eine Jury entscheidet.

2.3 TUKI – Theater und Kita

TUKI - Theater & Kita initiiert und begleitet berlinweit 14 Partnerschaften zwischen je einem professionellen Kinder- und Jugendtheater und einer Kita für die Dauer von drei Jahren. Pädagogische Fachkräfte und Theaterschaffende gestalten die Partnerschaften im Wechsel zwischen Theater sehen und Theater machen. Netzwerktreffen und Fortbildungen begleiten die Partnerschaften. Träger des Projektes ist der JugendKulturService (siehe 2.16)

Ziel von TUKI ist die Etablierung eines Theaterschwerpunktes in den Kitas und die Weiterentwicklung der künstlerischen Qualität in den professionellen Theatern durch die Impulse aus den Partnerschaften.

Im Kitajahr 2015/2016 haben nach dem erfolgreichen Pilot 2014 zum ersten Mal alle teilnehmenden Partnerschaften das Format „Kontext Kita“ absolviert, das den begleiteten Übergang aus der aktiven Partnerschaft in die individuell gestaltete Implementierung darstellt. Im Sommer 2016 fanden 14 Präsentationen in den Kitas statt, die maßgeblich von den pädagogischen Fachkräften erarbeitet wurden. Alle TUKI-Kitaleitungen besuchten eine Weiterbildung zur Implementierung des Theaterschwerpunktes in der eigenen Kita. Für die aktuelle TUKI-Runde wurden im September 2016 14 neue Partnerschaften ausgebildet, die zurzeit sehr erfolgreich umgesetzt werden. Das Werkstattprogramm bietet allen TUKI-Erzieherinnen und -erziehern monatlich die Möglichkeit, an einer dreistündigen Fortbildung zu vielfältigen Themen teilzunehmen.

2.4 KinderKünsteZentrum, Kompetenzzentrum für frühkindliche kulturelle Bildung

Das KinderKünsteZentrum führt zu unterschiedlichen Themen mehrmonatige, von Künstlerinnen und Künstlern geleitete Workshops in Berliner Kitas durch. Die Ergebnisse werden in Form einer Mitmach-Ausstellung präsentiert - ein niedrigschwelliges Angebot für Kita-Gruppen und Familien. Zu jedem Projekt gibt es eine Broschüre als Anregung für Pädagoginnen und Pädagogen. Zudem werden Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher durchgeführt.

Ziel des KinderKünsteZentrums ist die Stärkung und Professionalisierung der kulturellen Bildung in den Berliner Kitas.

Die Kunst und Naturwissenschaft verbindende Mitmach-Ausstellung "Sonne! Energie + Kunst" (Schirmherr: Olafur Eliasson, Februar - Mai 2016) besuchten mehr als 2.400 Besucher, die meisten davon Kita-Gruppen. Es folgte das Thema "Bauen" mit sechs Workshops, die von Künstlerinnen und Künstlern in Kitas durchgeführt wurden sowie die Mitmach-Ausstellung "RaumErfinder! Bauen + Kunst" (Februar - Mai 2017). Das Projekt "KinderKünsteMobil" mit geflüchteten Kindern und ihren Familien in sechs Berliner Flüchtlingsunterkünften, gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, führte zur Zusammenarbeit mit einer Neuköllner Notunterkunft und der Einrichtung eines Spielzimmers mit täglicher kunstbetonter Betreuung der Kinder von 1 - 6 Jahren (Sprungbrett-Projekt/Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie).

2.5 ErzählZeit

ErzählZeit vereint in sich verschiedene Module, die allesamt der Sprachförderung und Phantasieerweiterung der beteiligten Kinder und Schülerinnen und Schüler dienen und das Erzählen als Kunstform im kulturellen Leben von Schulen, Kitas und Bibliotheken verankern. Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, werden in diesen Prozess Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte mit einbezogen.

Das Projekt ErzählZeit zielt mittels des Erzählens von Märchen auf die Förderung von Literacy, die für die Ausbildung von Lese- und Schreibkompetenz als immens bedeutsam erachtet wird.

In den Langzeitangeboten wurden im Grundschulbereich 31 Schulen und zehn Kitas erreicht. Dabei konnte durch die Ausdehnung von ErzählZeit auf zwei Jahre in ausgewählten Kitas und Grundschulen dem Ziel der Sprachkompetenzförderung eine verlässliche Kontinuität und Nachhaltigkeit verliehen werden. Aktionen außerhalb des Schulalltags verankerten ErzählZeit im öffentlichen Bewusstsein und ermöglichten das besonders wertvolle gemeinsame Erleben von Kindern und Eltern. Hier erfreuten sich insbesondere die Veranstaltungen in der

Jurte der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) nach wie vor größter Beliebtheit. Zur intensiveren Auseinandersetzung mit Erzählstoffen fanden erneut Projektwochen statt, zentrale Weiterbildungen im Podewil boten den Lehrkräften der Projektklassen Anregungen für weiteren kreativen Umgang mit Erzählzeit.

2.6 SING! Education Initiative der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin

Die Initiative SING! basiert auf der Kooperation verschiedener Partner – den Bezirksmusikschulen, der Landesmusikakademie Berlin und dem Rundfunkchor Berlin – und wäre ohne dieses Netzwerk nicht möglich. Der Projektzeitraum pro Schule beträgt drei Jahre. Nach Beendigung des Projekts sollen die Chöre von schulinternen Lehrkräften, welche die Lehrkräftefortbildung besucht haben, weitergeführt werden.

Ziel ist die Förderung des Singen bzw. des Gesangs als Ausdrucksmittel, als Mittel zur Sprachförderung und als basales Kulturgut im Schulalltag an Grundschulen. Die Zielsetzung, Kinder nachhaltig an die Kunstform Singen heranzuführen und Gesang wieder als selbstverständliches Ausdrucksmittel im gesamten Schulalltag zu etablieren, wurde für die teilnehmenden Gruppen erreicht.

2016 waren am Projekt SING! acht kooperierende Grundschulen mit ca. 77 Schulklassen, 53 Lehrkräften und darüber hinaus ca. 1200 Kindern außerhalb der SING! Chöre beteiligt. Durch die Lehrkräftefortbildung als Bestandteil des Projektes wurde die Nachhaltigkeit des Angebotes gesichert.

Bei den unter 2.1 bis 2.6 dargestellten Projekten handelt es sich um solche, die mehrfach vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (Fördersäule 2) gefördert worden sind und anschließend in die Regelförderung von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie aufgenommen wurden.

2.7 QuerKlang - Experimentelles Komponieren in der Schule

QuerKlang ermöglicht Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit einem Team aus Komponistinnen/Komponisten, Lehrkräften und Studierenden – eingebettet in den schulischen Musikunterricht - über ein halbes Jahr zusammenzuarbeiten. In der Auseinandersetzung mit zeitgenössischem, experimentellem musikalischem Material entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene kollektive Kompositionen und führen diese beim Festival MaerzMusik auf.

Alle sind in diesem Prozess Lernende: Schülerinnen/Schüler, Studierende, Lehrkräfte und Komponistinnen/Komponisten. Intensive gemeinsame Reflexionen ermöglichen kontinuierliche Qualitätsentwicklung und Verstetigung.

Im Berichtszeitraum konnte QuerKlang mit ca. 500 Schülerinnen und Schülern aus 15 beteiligten Schulen sowie 18 Komponistinnen/Komponisten, Lehrkräften und 35 Studierenden (Musikpädagogik und Komposition) durchgeführt werden. Zwei der Schulen, die das experimentelle Komponieren und Lernen curricular verankert haben, sind Referenzschulen im Kulturagentenprogramm (siehe 3.2) geworden und stellen ihr Know How jetzt weiteren Schulen zur Verfügung. Die Zusammenarbeit mit Willkommensklassen wurde fortgesetzt. Auch konnte im Rahmen eines Erasmus+-Antrages Geld für den internationalen Erfahrungsaustausch und den Erfahrungstransfer in sechs europäische Nachbarländer eingeworben werden. Leider waren im Vorfeld die Eigenmittel bzw. finanzierten Stellenanteile nicht gesichert worden.

2.8 Initiative Museum und Schule. Der Museologische Salon

Auf Grundlage von gemeinsam verfassten Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule, des Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung sowie der Rahmenlehrpläne für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 haben Experten aus den Bereichen Museum und Schule in sogenannten Museologischen Salons Arbeitsgruppen gebildet, in denen Modelle und Visionen für eine veränderte Kooperationskultur erarbeitet wurden.

Ziele waren die Implementierung der Empfehlungen für die Zusammenarbeit in Museum und Schule sowie strukturelle und qualitative Weiterentwicklung von Kooperationen auf Grundlage gemeinsam erarbeiteter Forderungen.

In vier Museologischen Salons wurden konkrete Schritte für die Implementierung der Empfehlungen für Zusammenarbeit erarbeitet: Die AG Aus-, Fort- und Weiterbildung skizzierte ein Curriculum für Studierende und Expertinnen/Experten aus Museum, Schule und Hochschule. Die AG Keime & Potentiale erprobte Möglichkeiten für einen "Atlas der Kooperationen". Die AG Förderstrukturen stellte einen Forderungskatalog für nachhaltige Zusammenarbeit vor, der an Politik und Verwaltung gerichtet ist. Die AG Schule beschäftigte sich mit schulischen Bedingungen für Lernen in Kooperationen im 21. Jahrhundert. Für die Leitung des Museologischen Salons stehen seit Juli 2017 keine Ressourcen mehr zur Verfügung. Eine vierköpfige Interimsgruppe führt die Aufgaben ehrenamtlich weiter.

2.9 Museumsprogramme (Kulturstiftung des Bundes)

lab.Bode - Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen

lab.Bode - Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen ist ein gemeinsames Programm der Kulturstiftung des Bundes und der Staatlichen Museen zu Berlin. Mit dem Vermittlungslabor im Bode-Museum und dem bundesweiten Volontärsprogramm an 21 weiteren Museen soll bis 2020 modellhaft gezeigt werden, was Vermittlungsarbeit an Museen auszeichnet und was sie bewirken kann.

Ziele sind die Entwicklung und Erprobung von neuen Formen der Kooperation zwischen Museen und Schulen, die Qualifizierung von (Kunst)Vermittlerinnen und -vermittlern sowie die Stärkung des Diskurses zu aktuellen Themen der Vermittlung.

lab.Bode - Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen arbeitet seit dem Schuljahr 2016/2017 eng mit neun Partnerschulen aus verschiedenen Stadtteilen Berlins zusammen: zwei Grundschulen, drei Gymnasien, zwei Gemeinschaftsschulen und zwei integrierten Sekundarschulen. Gemeinsam mit den Schülerinnen/Schülern und Lehrkräften entwickelt und erprobt lab.Bode über vier Jahre hinweg verschiedene Vermittlungsansätze. Im Museum wird recherchiert, ausprobiert, experimentiert, hinterfragt und kommentiert. Für die Arbeit mit den Partnerschulen wurde gemeinsam mit allen Projektbeteiligten ein Themenkatalog entwickelt, an dem sich die Projekte inhaltlich orientieren. Sichtbar wird die Vermittlungsarbeit in drei eigens eingerichteten Vermittlungsräumen im Sammlungsrundgang des Bode-Museums. Für die museumsbeauftragten Lehrkräfte an den Schulen wurden bzw. werden in den Schuljahren 2016/2017 und 2017/2018 Anrechnungsstunden zur Verfügung gestellt.

Bauhaus Agenten (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)

„Bauhaus Agenten“ ist eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes und des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und Klassik Stiftung Weimar / bauhaus museum. Neun Bauhaus Agentinnen und Bauhaus Agenten erarbeiten seit dem Schuljahr 2016/17 in Berlin, Dessau und Weimar mit Schülerinnen und Schülern der 34 Partnerschulen sowie mit Kuratorinnen und Kuratoren der Häuser innovative Vermittlungsformate und neue Formen der Zusammenarbeit.

Ziel ist es, das Bauhaus in die Schulen zu tragen, Kooperationen zwischen Schule und Museum zu initiieren und zu verstetigen sowie mit Schülerinnen und Schülern das Potential des Bauhauses für heute zu erschließen und Vermittlungsformate zu entwickeln.

Mit dem Schuljahresbeginn 2016 nahmen die Bauhaus Agentinnen und Bauhaus Agenten ihre Arbeit auf. In Berlin sind acht Schulen an dem Programm beteiligt: eine Grundschule, zwei ISS, zwei Gymnasien, zwei Gemeinschaftsschulen und ein Oberstufenzentrum. Die Auftaktveranstaltung mit den Partnerschulen fand im September 2016 statt. Bis Januar 2017 wurden programminterne Strukturen aufgebaut und partizipativ die strategische Ausrichtung und die Vorhaben auf Programmebene entwickelt. Ferner fanden Jahreskonferenzen statt, es erschien eine Publikationsreihe, und es wurde die Bauhaus Box als Sammlung analoger und digitaler Vermittlungsangebote entwickelt. Im Oktober 2017 fand die erste Bauhaus Agenten Jahreskonferenz statt. Bis Dezember 2017 wurde die Bauhaus Agenten Publikation

#1 mit Projektbeschreibungen und -reflexionen der Agentinnen/Agenten und Beiträgen Ex-terner vorbereitet. Für die museumsbeauftragten Lehrkräfte an den Schulen wurden bzw. werden in den Schuljahren 2016/2017 und 2017/2018 Anrechnungsstunden zur Verfügung gestellt.

2.10 Das MACHmit! - Museum für Kinder gGmbH

Das MACHmit! Museum für Kinder konzipiert und gestaltet seit 25 Jahren wechselnde Mitmach-Ausstellungen zu vielfältigen Themen, die sich an der Erfahrungswelt von Kindern orientieren oder deren Interesse für ihre Lebenswelt wecken (z. B. die UN-Kinderrechte). Diese außerschulischen Programme fördern die künstlerisch-ästhetischen Kompetenzen von Schulkindern.

Ziel war die Vertiefung der thematischen Arbeit mit Kooperationsschulen bzw. Horten sowie der Ausbau der verschiedenen Angebote für Willkommensklassen und die Verstetigung des Outreach-Projektes.

Das MACHmit! Museum für Kinder führte mit Schulklassen und Hortgruppen Projekttag und -wochen, im Vorfeld und während der Konzeptionsphase der nächsten Jahresausstellung durch, beteiligte sich an den U18-Wahlen und begleitete Schülerinnen und Schüler bei den Ausstellungsbesuchen. Die museumspädagogische Arbeit konzentrierte sich auf die Zielgruppe 1. bis 6. Klasse. Die Beteiligung an überregionalen Arbeitsgruppen und Gremien sowie das regionale Engagement, Bildungslandschaften im Sozialraum zu stärken, waren ebenfalls Arbeitsschwerpunkte. Im Zeitraum von Februar 2016 bis Dezember 2017 besuchten 740 Klassen und Hortgruppen mit insgesamt 19.436 Kindern aus allen Bezirken Berlins das Museum. Das Kindermuseum konnte durch die Zuwendung von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ausstellungsbezogene Module entwickeln.

2.11 Alice - Museum für Kinder im FEZ-Berlin

Das Alice - Museum für Kinder im FEZ-Berlin erarbeitet seit 2001 Ausstellungen, Workshops und Projekte zum Mitmachen für Kinder, Jugendliche und Familien. In den Ausstellungen des „Alice“ werden komplexe Sachverhalte aus Kultur, Geschichte, Politik, Kunst und Wissenschaft in dreidimensionalen interaktiven Erlebnisräumen unter der Devise "Hands On – Minds On“ umgesetzt. Die themenbezogenen Ausstellungen, wie z.B. POP UP Cranach, werden zuerst in Berlin gezeigt und gastieren anschließend in renommierten Museen in Deutschland und Europa.

Das „Alice“ will junge Menschen anregen, sich selbstbewusst und kreativ mit der Welt auseinanderzusetzen und Herausforderungen anzunehmen. Das „Alice“ ist ein inklusives Museum für alle.

Ausstellung 2016 „Alles Familie“: Ein Entdeckungsparcours mit Wohnräumen „echter“ Beispielfamilien in unterschiedlichen Konstellationen lud zum Erforschen ein. Die Ausstellung bot die Gelegenheit, die Idee der Familie in ihrer Vielfalt kennen zu lernen, über die Bedeutung der eigenen Familie nachzudenken und Verständnis und Toleranz für unterschiedliche Lebensformen zu entwickeln.

Ausstellung 2017: „Erzähl mir was vom Tod“ ist eine ungewöhnliche Konfrontation mit einem Thema, dem wir in unserer Gesellschaft oft mit Sprachlosigkeit und Angst gegenüberstehen. Mit einem Reisepass geht es ins Jenseits: Alle Generationen, Menschen von 5 bis 99 Jahre, kommen hier zusammen und erfahren, dass Alter, Zeit, Leben und Tod untrennbar miteinander verbunden sind.

2.12 Kulturpate e.V. - Werkstatt für neue Kultur

Kulturpate führt seit 2004 kulturelle und soziokulturelle Projekte in verschiedensten Formaten an Berliner Schulen durch. In Zusammenarbeit mit international erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern aus den Disziplinen Literatur, Theater, Tanz, Musik und Bildende Kunst werden Kunstwerkstätten für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Bildungs- und Herkunftsbio graphien für alle Schulformen konzipiert.

Die Kunstwerkstätten eröffnen deutschen und zugewanderten Schülerinnen und Schülern den Zugang zu den eigenen kreativen Gestaltungskompetenzen und ermöglichen kulturelle Vielfalt als Bereicherung zu erleben.

Im Rahmen des Projekts „Neue Talente für Berlin“ wurde mit insgesamt 26 Willkommensklassen an 18 Schulen gearbeitet. Über den Zeitraum von jeweils vier Monaten in den Jahren 2016 und 2017 wurden Kunstwerkstätten aus den Disziplinen Musik, Tanz, Theater, Literatur und Bildende Kunst in jeder Willkommensklasse durchgeführt. Jede Kunstwerkstatt umfasste durchschnittlich 14 Werkstatttermine.

Im Rahmen der Herbstliteratur 2016 nahmen Schülerinnen und Schüler aus acht Schulen an Literaturwerkstätten teil.

Bei einer Lesung im Dezember 2016 im Berliner Ensemble präsentierten Schülerinnen und Schüler aus beiden Projekten literarische Werke aus der Werkstattarbeit vor einem Schülerpublikum. Im Rahmen der beiden Projekte haben insgesamt 350 Schülerinnen und Schüler aktiv teilgenommen.

2.13 MÄRCHENLAND – Deutsches Zentrum für Märchenkultur

Mit jährlich 850 Veranstaltungen an rund 350 verschiedenen Orten und über 150.000 Besucherinnen und Besuchern sind die Berliner Märchentage das größte Märchenfestival der

Welt. Seit 27 Jahren finden sie regelmäßig 18 Tage im November statt und sind aus dem Berliner Kulturleben nicht mehr wegzudenken.

Ziele sind die Verbreitung von kultureller Jugendbildung und die Verbreitung der Märchenkultur, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, sowie die Vermittlung von Demokratie, Literatur- und Kunstverständnis.

Nachdem die Berliner Märchentage unter dem Motto "Die Welt kommt nach Berlin" jedes Jahr einen anderen Kulturkreis der Erde vorgestellt haben, widmet sich das Festival seit 2017 globalen Themen der Menschheit, wie Liebe und Hass, Macht und Ohnmacht. Jahresübergreifend bietet MÄRCHENLAND regelmäßig Märchenstunden für Schulklassen im Roten Rathaus und im Abgeordnetenhaus an.

2.14 "denkmal aktiv" und "denk.mal.grundschule"

"denkmal aktiv" ist das Förderprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Es richtet sich an allgemein- und berufsbildende Schulen ab Jahrgangsstufe 5. Finanziell und organisatorisch unterstützt werden schulische Projekte zum (meist baulichen) kulturellen Erbe der Region. "denk.mal.grundschule" ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in Kooperation mit der Architektenkammer Berlin für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe.

Ziel der Programme ist es, Kinder und Jugendliche für das kulturelle Erbe zu sensibilisieren, zu begeistern und nachhaltig zu interessieren.

Wie in den Vorjahren wurden auch 2016 und 2017 überdurchschnittlich viele Berliner Schulen für eine Teilnahme des bundesweit ausgeschriebenen Förderprogramms "denkmal aktiv" ausgewählt. 2016 stellte Berlin den größten, im Jahr 2017 den zweitgrößten Anteil der Teilnehmenden. Im Berichtszeitraum setzten sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Schulformen und Altersstufen in mehr als 30 Projekten unter den Überschriften „Gemeinsam Denkmale erhalten“ (2016) und „Macht und Pracht“ (2017) mit Denkmälern ihres unmittelbaren Umfeldes auseinander. Die Bearbeitung erfolgte mit Hilfe von Expertinnen und Experten aus dem Feld Architektur und Denkmalpflege und an außerschulischen Lernorten. Im Rahmen von „denk.mal.grundschule“ wurden 2016 und 2017 sieben Projekte vergleichbarer Zielsetzung unterstützt.

2.15 Kooperationsprojekte mit Geflüchteten (Projekte aus Mitteln des Masterplans für Integration und Sicherheit)

MÄRCHENLAND – vorschulische Sprachförderung

In neun Berliner Kitas, die der Rahmenvereinbarung zur Durchführung der vorschulischen Sprachförderung beigetreten sind, wird das Projekt zur Sprachförderung mit Märchen durchgeführt. Ziel ist die sprachliche Förderung der Kinder mittels der intensiven Auseinandersetzung mit Märchen sowie eine gemeinsame Aufführung mit Kindern und Künstlerinnen und Künstlern.

Zielsetzungen sind die Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Märchen zur Unterstützung der Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen und die Verankerung von sprachlicher Förderung mit Märchen in Kitas.

Das Projekt wurde 2015 vor dem Hintergrund des starken Zuzugs geflüchteter Familien etabliert. Neben der Durchführung der Sprachstandfeststellung gem. § 55 Schulgesetz war die Beratung der Eltern zur vorschulischen Sprachförderung und zur Beantragung des Kita-Gutscheins wesentliches Ziel des Projekts. 2016 wurden 12 Märchenreihen in acht Berliner Not- und Gemeinschaftsunterkünften durchgeführt. Nach dem starken Rückgang der Zuzüge wurde das Projekt 2017 neu konzipiert. Ziel ist die Durchführung und Verankerung von Sprachförderung mit Märchen in Kitas.

Grundschule der Künste: Ästhetisch-künstlerische Sprachbildung

Im Zentrum der Initiative der Grundschule der Künste (UdK Berlin), einem Lehr- und Forschungsmodell an der Schnittstelle von Hochschule, Schule und Kulturinstitution, steht die Sprachförderung von Kindern mittels zeitgenössischer Bilderbücher und intermedialem Erzählens unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven Zuwanderungsgesellschaft sowie transkultureller Bildung.

Zielsetzungen waren die Entwicklung eines ästhetisch-künstlerischen Sprachfördermodells inklusive Handreichungen für die Schule, die Konzipierung und Realisierung eines Sprachbildungsbuches für Kinder sowie eine Website für Lehrkräfte.

2016, Sprachfördermodell: Die Bilderbuchwerkstatt der Grundschule der Künste (UdK Berlin) wurde als Theater genutzt. Über das intermediale Erzählen, das durch Gestik und Klang unterstützt wird, wurden Bilderbücher inszeniert und aufgeführt und auf diese Weise für die Kinder vielsinnlich erfahrbar. Die individuelle Sprachförderung wurde auf der ästhetisch-künstlerischen Ebene initiiert und entsprechend im Austausch von Bild, Erzählen und Klang unterstützt. Zwei Handreichungen, die an alle Berliner Grundschule verschickt wurden und

die bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden können, sowie eine Website unterstützen den Transfer in die Schule.

2017, Sprachbildungsbuch: Aufbauend auf den Erfahrungen im Rahmen der Entwicklung des Sprachfördermodells wurde ein Sprachbildungsbuch für Kinder entwickelt, in einer Auflage von 12.000 realisiert und wird Kindern in Berlin kostenlos zur Verfügung gestellt.

Berlin Mondiale

„Berlin Mondiale“ initiiert, begleitet und unterstützt den Aufbau und die Weiterentwicklung von Tandempartnerschaften zwischen Kulturinstitutionen und Unterkünften für Geflüchtete, mittlerweile auch unter Einbeziehung von sogenannten Migrantenselbstorganisationen und anderen nicht institutionalisierten Projektgruppen und Initiativen.

Ziel ist die Entwicklung von stabilen Partnerschaften, Förderung der Diversität in den Kulturinstitutionen, Beteiligung von Geflüchteten an der Projektarbeit auf allen Ebenen sowie die Ausweitung an die Stadtränder.

Zu Beginn der Förderung aus Mitteln des Masterplans für Integration und Sicherheit im August 2016 bestanden 13 stabile Partnerschaften; diese konnten bis zum Ende des Jahres 2018 auf 41 ausgeweitet werden. Weitere acht befinden sich im Aufbau. Vertreten sind dabei die verschiedensten Kultursparten: von Theater über Tanz, Musik, Film, Fernsehen, Literatur, Bildende Kunst, Architektur u.a. Auch die Ausweitung des Projektes an die Stadtränder konnte erfolgreich umgesetzt werden: Mit der Verlagerung der Unterkünfte in Außenbezirke wurden entweder neue Partnerschaften angebahnt oder alte Kooperationen fortgesetzt, die sich über die ersten Förderperioden schon stabil installiert hatten. Aktuell sind sieben Selbstorganisationen von Geflüchteten/Migrantinnen und Migranten in Kooperationen eingebunden. Immer häufiger sind auch Geflüchtete direkt in den Projekten beteiligt.

Interventionen Berlin - Refugees in Arts & Education

Selbstrepräsentation und Empowerment sind die Voraussetzungen für mehr Diversität im Kulturbereich und den Abbau von Barrieren und Ausschlüssen. Als Tagungs- und Festivalformat stellten die Interventionen 2017 daher diskriminierungskritische und diversitätsorientierte Ansätze im Kulturbereich vor, die sich dem Aufbau nachhaltiger Strukturen verschrieben haben.

Zielsetzung ist die Vorstellung bewährter diskriminierungskritischer und diversitätsorientierter Ansätze aus dem Kulturbereich, um die Diversität in Personal, Publikum und Programm zu befördern sowie Zugänge zu schaffen.

2016 lag der Fokus der Interventionen auf der Arbeit von Selbstorganisationen, Menschen mit Migrationserfahrung und/oder Fluchtgeschichte in der kulturellen Bildung und Kunstpraxis, um die strukturelle Dimension von institutionellen Ausschlüssen zu beleuchten. 2017 stellten die Interventionen die Frage, was sich aus dem vielfältigen sozialen und künstlerischen Engagement im Willkommenssommer 2015 entwickelt hat. Trotz positiver Beispiele wird eines deutlich: Die mangelnde Vielfalt in künstlerischen Führungs- und Entscheidungspositionen ist in vielen Einrichtungen weiterhin Realität. Die Erfahrungen im In- und Ausland zeigen, dass Diversifizierungsansätze gerade dann erfolgreich sind, wenn sie auch Personal- und Programmänderungen einschließen sowie Barrieren und Ausschlüssen entgegenwirken.

S27 - Kunst und Bildung. Internationales JugendKunst- und Kulturhaus Schlesische27

Die „S27 – Kunst und Bildung“ in Berlin-Kreuzberg versteht sich als Kunstlabor für junge Leute, die die Welt verändern wollen. Sie widmet sich seit über dreißig Jahren der künstlerischen und ästhetischen Bildung von jungen Menschen. Sie entwickelt innovative Bildungskonzepte, die auf die schöpferischen Qualitäten und kreativen Veränderungspotentiale von jungen Menschen setzen.

Wach mit allen Sinnen! Die Schlesische27 unterstützt junge Menschen in Wahrnehmungsschulung, Steigerung der Selbstwirksamkeit, Stärkung der Initiativekraft, etc. mit künstlerischen Mitteln.

Die Schlesische27 hat im Berichtszeitraum ein komplexes Programm mit mehr als 10.000 Angebotsstunden umgesetzt, welches jungen Menschen eigene Erfahrungen als kreative Gestalterinnen und Gestalter ermöglichte. Im berlinweiten Bibliotheksprojekt WISSENTEILEN haben Schülerinnen und Schüler erste Produktionen für ein künstlerisches „Berliner Lexikon“ entworfen. Im Atelier Al Fannan konnten sich zahlreiche geflüchtete Kinder und Familien aus Notunterkünften in Malerei und Handwerk ausprobieren. Das Großprojekt CASA MIA lud 150 junge Geflüchtete ein, erinnerte Häuser ihrer Heimat als Modelle nachzubauen und sie in der WELTSTADT-Ausstellung vorzustellen. Die BILDUNGSMANUFAKTUR konnte internationale Jugendliche kontinuierlich durch das Projektjahr begleiten und in Design-Werkstätten auf die Berufswelt vorbereiten.

Kreuzberger Musikalische Aktion (KMA) – WeTeK Berlin – Cabuwazi Grenzkultur – Labyrinth Kindermuseum Berlin

Im Rahmen des „Masterplan Integration und Sicherheit“ wurden im Berichtszeitraum verschiedene Projekte der kulturellen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit gefördert. Dazu zählen musik- und zirkuspädagogische Angebote sowie die Projekte „Vielfalt-Forscher“ und „Wir alle sind Berlin!“

Zielsetzung ist das Ermöglichen von kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe durch das Schaffen von Begegnungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund über Angebote der kulturellen Bildung

Die Projekte „Wir alle sind Berlin!“ im Rahmen des Kinderkarnevals der Kulturen von der KMA, das mobile musikpädagogische Angebot von WeTeK Berlin und das zirkuspädagogische Angebot von Cabuwazi Grenzkultur haben sich erfolgreich entwickelt: Durch gemeinsame kreative Aktivitäten wurden kulturelle und sprachliche Barrieren besser überwunden und dauerhafte Kooperationen mit Kitas, Willkommensklassen und Jugendeinrichtungen in und im Umfeld der jeweiligen Gemeinschaftsunterkünfte entwickelt und über kleine Präsentationen Brücken in Nachbarschaft und Bezirke gebaut. Neu hinzugekommen ist das Projekt „Vielfalt-Forscher“, das eng mit dem Thema der aktuellen Ausstellung „Vielfalt“ des Labyrinth-Kindermuseums Berlin verzahnt ist.

Siehe auch 2.12 „Neue Talente für Berlin“

2.16 JugendKulturService gGmbH (JKS)

Der JKS bietet als stadtweit agierende Serviceeinrichtung ein umfangreiches Serviceangebot in den Bereichen Kultur, Sport, Freizeit und Bildung. Im Rahmen der kulturellen Bildung werden Kinder und Jugendliche aus Kitagruppen, Schulklassen und Jugendgruppen beim Besuch in Kinder- und Jugendtheater mit 1,50 Euro pro Person gefördert. Für Begleiterinnen und Begleiter werden Freikarten nach bestimmten Schlüsseln ausgegeben.

Ziele sind die Förderung der Besuche in die Kinder- und Jugendtheater für alle genannten Gruppen, insbesondere auch durch den zusätzlichen Anreiz von Freikarten für Begleiterinnen und Begleiter, sowie deren Ausbau im Rahmen der im Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel.

Die Besucherförderung ist unbürokratisch, transparent und sehr effektiv, denn von der finanziellen Ermäßigung profitieren nur das junge Publikum und dessen Begleiterinnen/Begleiter, die tatsächlich ein Theater besuchen. 2016 waren dies 289.600 Besucherinnen und Besucher, 297.750 im Jahr 2017.

Die Freikartenregelung optimiert die Besucherförderung, indem für die Begleitpersonen (Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte) Freikarten durch Finanzierung über den JKS zur Verfügung gestellt werden. Grundsätzlich erhalten die Gruppen aus Kitas und Jugendgruppen, seit dem Schuljahr 16/17 auch die Willkommensklassen pro sieben Besucherinnen/Besucher, eine Freikarte. Schülergruppen erhalten ab 15 Besucherinnen/Besucher eine Freikarte. 2016 wurden rund 24.400 Freikarten, 2017 rund 26.600 über den JugendKulturService finanziert.

Der JugendKulturService ist Träger von TUSCH und TUKI (siehe 2.2 und 2.3)

Handlungsfeld 3: Schulqualität und Schulentwicklung

Im Berichtszeitraum sind im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ fünf weitere Referenzschulen zertifiziert worden, die Fortbildungsangebote für Schulen innerhalb und außerhalb des Programms entwickeln. Die Programmschulen konnten kulturelle Bildung innerhalb ihrer Schulen stärker verankern und damit einen wichtigen Schritt zur Schulentwicklung leisten. Netzwerke und Kooperationen innerhalb der Bezirke sind ausgebaut worden. Aufgrund des Lehrkräftemangels konnte kein Aufwuchs von Stunden für Kulturbeauftragte erreicht werden. Der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 ist zum Schuljahr 2017/2018 unterrichtswirksam geworden. Die übergreifenden Themen, darunter auch kulturelle Bildung, werden in der Lehrkräftefortbildung implementiert, Orientierungs- und Handlungsrahmen für die konkrete Unterrichtsarbeit sukzessive entwickelt und veröffentlicht. Mit dem Beschluss über den Doppelhaushaltsplan 2018/2019 im Dezember 2017 ist entschieden worden, das mehrfach vom Projektfonds Kulturelle Bildung geförderte Projekt „Bauer-eignis“ in die Regelförderung von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie aufzunehmen.

3.1 Kulturbeauftragte an Schulen

Bereits im Rahmenkonzept Kulturelle Bildung von 2008 war die Ausstattung von Schulen mit Kulturbeauftragten als eine wichtige Aufgabe benannt worden. Im weiterentwickelten Rahmenkonzept von 2016 wird darauf hingewiesen, dass mehrere Versuche der Etablierung von Kulturbeauftragten ohne nachhaltigen Erfolg geblieben sind. Einerseits wird dies damit begründet, dass die dafür benötigten Anrechnungsstunden nicht zur Verfügung stehen. Diese Situation hat sich im Berichtszeitraum durch den Lehrkräftemangel zugespitzt. Andererseits fehlten Konzepte für ein Tätigkeitsprofil von Kulturbeauftragten. Aus den Erfahrungen im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“, dem Anrechnungsstunden für Kulturbeauftragte zur Verfügung stehen, lässt sich inzwischen ein solches Tätigkeitsprofil ableiten.

Im Zusammenhang mit kultureller Bildung als einem möglichen Schwerpunkt von Schulentwicklung werden an den Schulen Lehrkräfte gebraucht, die den Auftrag haben, die Aktivitäten unterschiedlicher externer Kooperationspartner wie Jugend- oder Kultureinrichtungen mit denen der Lehrkräfte und des übrigen pädagogischen Personals in einer für die Entwicklung der Schule sinnvollen Weise abzustimmen und zu koordinieren. Diese sogenannten Kulturbeauftragten fungieren zum einen als schulinterne Ansprechpartner/innen und Expertinnen/Experten für die Verankerung der kulturellen Bildung im Schulprogramm. Sie halten einen ständigen Kontakt zur Schulleitung und reagieren auf Bedarfe und Potentiale aller am schulischen Leben beteiligten Personengruppen. Sie können Ressourcen der Schule und

bestehende Potentiale von Unterricht und Ganzttag (z. B. Rhythmisierung des Schultags, Projektarbeit, Kooperation mit schulexternen Expertinnen und Experten, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen, Schaffung von Lernbereichen) bündeln und stärken. Zum anderen sind sie erste Ansprechpartner/innen für externe Experten/Expertinnen aus Kunst und Kultur, für schon bestehende bezirkliche Netzwerke ebenso wie für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler.

3.2 Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ (2015-2019)

36 Berliner Schulen entwickeln in Zusammenarbeit mit Kulturpartnern ihr eigenes künstlerisches-kulturelles Schulprofil, unterstützt durch 12 Kulturagentinnen und Kulturagenten. Den beteiligten Schülerinnen und Schülern wird die Teilhabe an Kunst und Kultur ermöglicht. Künstlerische Projekte setzen Impulse und werden schließlich implementiert. 15 Referenzschulen vermitteln ihr Prozesswissen an weitere Schulen.

Zentrale Herausforderung des Programms ist die kulturelle Schulentwicklung. Die Programmbausteine, die die Schulen in ihren individuellen Entwicklungsprozessen unterstützen, werden weiter entwickelt und verstetigt.

Die teilnehmenden Schulen haben zahlreiche künstlerische Projekte durchgeführt und in ihrem Kulturfahrplan die künstlerisch-kulturelle Profilbildung festgeschrieben. Sie wurden durch ihre Kulturagentin bzw. ihren Kulturagenten unterstützt und beraten. In Qualifizierungen und Netzwerktreffen wurden zentrale Themen der kulturellen Schulentwicklung vermittelt. Mittlerweile entwickeln 15 Referenzschulen Fortbildungsangebote für Berliner Schulen. Neben der Qualitätssicherung an den beteiligten Schulen und dem Transfer von Programmwissen an neue Schulen konnte sich das Programm zunehmend in den Bezirken vernetzen, zahlreiche Kooperationspartner (Kulturpartner und andere Partner der kulturellen Bildung) gewinnen und das Profil der Tätigkeit von Kulturagentinnen und Kulturagenten schärfen.

Die kulturbeauftragten Lehrkräfte im Programm erhalten Anrechnungsstunden (zur Qualifizierung der Kulturbeauftragten siehe 4.2.3).

Die Trägerin des Programms ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Regionalstelle Berlin.

3.3 Zertifizierung von Referenzschulen im Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ (Qualitätssiegel Kulturelle Bildung)

Im Kulturagentenprogramm wurde durch das Zertifizierungsverfahren von Referenzschulen ein Netzwerk von Schulen geschaffen, in dem diese ihre individuelle Reflexionspraxis ausbilden, Formate und Methoden zur Weitergabe ihres Wissens und ihrer Erfahrungen zur Ge-

staltung eines Profils "Kulturelle Bildung" entwickeln und in einer Fortbildungsreihe an andere Programmschulen weitergeben.

Seit der Zertifizierung im Februar 2016 arbeiteten zehn Berliner Schulen gemeinsam im Netzwerk Referenzschulen. Zwischen April und Dezember 2017 führten bisher sieben dieser Schulen eine Veranstaltung im Rahmen einer Fortbildungsreihe "re:ferenzen/re:sonanzen" durch. Sie wurden berlinweit für Schulen inner- und außerhalb des Programms angeboten. Die Fortbildungsreihe wird ausgewertet und weiterentwickelt. Der Prozess wird von Kulturgentinnen und Kulturgentinnen, externen Expertinnen und Experten sowie dem Landesbüro des Programms begleitet und beraten.

Das Netzwerk der Referenzschulen wurde durch eine zweite Zertifizierung im September 2017 auf insgesamt 15 Schulen erweitert.

Das Verfahren der Zertifizierung, der indikatorenbasierte Fragebogen sowie der Bericht 2015/16 wurden durch MUTIK gGmbH im April 2017 auf einer webbasierten Austauschplattform veröffentlicht.

3.4 Kulturelle Bildung an Oberstufenzentren im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“

Ruth-Cohn-Schule, OSZ Sozialwesen

Eine von Studierenden entwickelte Schulzeitung bildet ein Netzwerk über kulturellen Austausch, wie Müllkonzept, Theaterprojekte, Schulraumentwicklung, Tag der offenen Tür, Klassen, Schulleben. Kultur und Kulturarbeit werden in der Schule öffentlich und weiterentwickelt in Kooperation mit freien Künstlerinnen/Künstlern und Kulturvermittlerinnen/Kulturvermittlern. Die Lernenden und Lehrenden vernetzen sich an Kulturorten der Schule.

Allen Schülerinnen/Schülern und Studierenden soll die Teilhabe an Kunst und Kultur ermöglicht werden. Ein Netzwerk über kulturellen Austausch wird entwickelt. Kommunikation, Partizipation sind die Grundlagen.

Im Februar 2016 wurde ein erster Kulturfahrplan erstellt, es gibt eine Kulturzeitung für die ganze Schule. Zwischen September 2016 und April 2017 wurde ein Projekt umgesetzt: "Eine Kulturzeitung für die ganze Schule" in Kooperation mit freien Künstlerinnen und Künstlern sowie Theater- und Museumspädagogik. Aus den Themen der Schulzeitung entstanden weitere Projekte, es wurden Raumgestaltungswünsche zum Lernen und Leben in der Schule im Außen- und Innenbereich entwickelt und zwischen April und Oktober 2017 umgesetzt. Kultur soll im Raum Schule wahrgenommen werden. Zwischen Oktober und Dezember 2017 fand das Projekt "Der knallblaue Faden" statt, und es wurden Projekte über die theaterpädagogische Kooperation mit dem Maxim-Gorki-Theater und dem HAU umgesetzt.

Oberstufenzentrum Bekleidung und Mode

Kooperationspartner des OSZ Bekleidung und Mode sind neben dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ das Deutsche Historische Museum Berlin, das Jüdische Museum Berlin, das Deutsche Theater im Rahmen von TUSCH sowie die Fotoschule F 16. In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern konnten in verschiedenen Klassen - in Größe, Umfang und Thematik unterschiedliche - Projekte durchgeführt werden, so u.a. Theaterworkshops, ein Tanzprojekt, eine Fotoausstellung, Museumsbesuche und eine Modenschau.

Die Schule hat sich zum Ziel gesetzt, kulturelle Projekte und Kooperationen als feste Bestandteile zu verankern und als Schule mit dem Schwerpunkt auf kulturell-künstlerischer Bildung sichtbar zu werden.

Seit 2016 entwickeln sich die Kooperationen mit außerschulischen Partnern aus Kunst und Kultur sehr positiv. Hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Berlin. In der Akademie des JMB konnte 2017 eine Fotoausstellung mit Entwürfen, Kleidern und Performances realisiert werden. Die Kooperation wird 2018 mit einer Modenschau im „Garten der Diaspora“ fortgesetzt. Dieses Ziel und weitere Maßnahmen wurden im Kulturfahrplan 2017 fixiert. In einem weiteren Projekt, finanziert vom Projektfonds Kulturelle Bildung, konnten eine BQL-Klasse und die Modedesigner gemeinsam einen Theaterworkshop besuchen und eine Performance in der ifa-Galerie realisieren. Es wird der Ansatz verfolgt, über kulturelle Bildung verschiedene Bildungsgänge zu verzahnen.

Oberstufenzentrum Handel

Das Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ fördert die Zusammenarbeit verschiedener Programme am Oberstufenzentrum Handel und setzt künstlerisch-kulturelle Schwerpunkte.

Ziel ist es, die kulturelle Vielfalt aktiv einzubeziehen, ganzheitliches Lernen zu fördern und Kompetenzen zu entwickeln.

Im September 2016 fand der Workshop LAW SHIFTERS als eine "Gesetzeswerkstatt" in verschiedenen Formaten von Schülerinnen und Schülern in Kooperation mit unterschiedlichen Künstlerinnen und Künstlern zu den Themen Meinungsfreiheit und Vielfalt statt. In Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Volker Hofmann ist der Film „Mein Kiez von der Oberbaumbrücke bis zum Kottbusser Tor“ entstanden. Im Filmprojekt „Mauergeschichten im KIEZ“, in dem Fachoberschülerinnen und -schüler mit Lernenden aus Willkommensklassen zusammenarbeiteten, entstand ein weiterer Film.

3.5 Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 der Berliner und Brandenburger Schulen

Der neue Rahmenlehrplan ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl integrativer Aspekte: die Verbindung der Schulstufen, die Kompetenzentwicklung in einer gemeinsamen Bezugsetzung der verschiedenen Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I, die Inkludierung des Förderschwerpunkts „Lernen“ und die Festlegung gemeinsamer schulischer Entwicklungsfelder: der Basiscurricula und der Übergreifenden Themen.

Ziel ist neben anderen eine über den gesamten Fachunterricht der Schule gemeinsame Verbindlichkeit zur Berücksichtigung und Entwicklung des Übergreifenden Themas "Kulturelle Bildung".

Die Unterrichtswirksamkeit des Rahmenlehrplans ab dem Schuljahr 2017/2018 hat weitreichende Folgen für die Selbstverständigung und Ausrichtung der Einzelschulen. Die Umsetzung der Rahmenvorgaben durch ein Schulinternes Curriculum erforderte schulscharfe Formulierungen der Teilbereiche. Neben den Fachteilen waren dies die gemeinsamen Vorhaben der jeweiligen Einzelschule zu den Basiscurricula Sprache und Medien und den Übergreifenden Themen. Eine Begleitung und Unterstützung zu diesem Implementierungsprozess ist in vielfältiger Weise durch Prozesse der Beratung und Fortbildung im fachbezogenen und gesamt schulischen Rahmen erfolgt. Das Übergreifende Thema „Kulturelle Bildung“ ist Teil des Prozesses, eine curriculare Vorgabe als Unterstützung ist in der Projektierung.

3.6 Filmbildung

Der Unterricht über das bzw. mit dem Medium Film hat in Bausteinen Eingang gefunden in die Fachteile des Rahmenlehrplans für die Berliner Schule. Diese fachbezogenen Ansätze qualitativ abzusichern und in Formen eigenständiger unterrichtlicher Filmbildungsformate zu verdichten, sind die beiden Aufgaben der Initiativen zur Etablierung der Unterrichtsarbeit mit dem Gegenstand "Film".

Eine curriculare Rahmensetzung soll verbindliche Verknüpfungen schaffen zwischen den Unterrichtsfächern und dem Basiscurriculum Medienbildung im Teil B des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 - 10.

Die curricularen Vorgaben für den Unterrichtsgegenstand „Film“ in der Sekundarstufe I sind genehmigt und mit dem Titel "Orientierungs- und Handlungsrahmen für die Filmbildung" als ergänzende Materialien zum im November 2015 in Kraft gesetzten Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 – 10, Teil B „Basiscurriculum Medienbildung“ durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie veröffentlicht worden. Die seither initiierten Prozesse zur Implementierung des Orientierungs- und Handlungsrahmens Filmbildung setzen auf den

Austausch der in Berliner Schulen etablierten filmischen Unterrichtskonzepte durch einen Arbeitskreis Filmbildung und fördern die Initiierung und Bündelung der fachbezogenen filmpädagogischen Projekte durch Information weiterer Interessierter im Rahmen von großen Fachtagungen mit Informations- und Werk-stattangeboten zum Thema.

3.7 Erasmus+ Projekt „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung“

An der strategischen Regio-Partnerschaft „Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung 2015 – 2017“ zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, dem Stadtschulrat für Wien und der Erziehungsdirektion des Kantons Bern haben in Berlin mitgewirkt: die Regionale Schulaufsicht Pankow, die Grundschule am Kollwitzplatz, die Grundschule im Blumenviertel sowie die EuropaBeratung Berlin, die Kunsthochschule Weißensee sowie „LesArt“ (Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur).

Das Erasmus+ Projekt "Schule INKLUSIVE Kulturelle Bildung" hat untersucht, wie eine veränderte Schulkultur dazu beiträgt, Respekt und Offenheit für die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung ästhetischer Faktoren im Alltag wahrzunehmen, zu verstehen und zu fördern sowie eigene kreative Auseinandersetzungen zu schätzen.

Die im Projekt entwickelten kreativen Zugänge zur kulturellen Bildung und Wertschätzung kultureller Vielfalt werden durch ein modulares Fortbildungskonzept an andere Pädagoginnen und Pädagogen weitergegeben.

Die am Projekt beteiligten Vertreterinnen und Vertreter aus Schulen, Kulturvermittlerinnen/Kulturvermittler, Künstlerinnen/Künstler und Mitarbeitende der Schul- und Kulturverwaltungen haben in Berlin, Wien und Bern in intensiven Projektwochen für- und miteinander gearbeitet. Schwerpunktthemen wurden mittels unterschiedlicher Aufgabenstellungen durch Beobachtungen und Reflexionen, orientiert an wissenschaftlichen Kriterien der kulturellen Bildung bearbeitet. Ausgangspunkt war die gegenseitige Information über kulturpolitische Grundsatzpapiere und Umsetzungsstrategien sowie über den Stand der kulturellen Bildung an Schulen in den beteiligten Regionen unter Berücksichtigung der nationalen Rahmen. Ergebnisse des Projektes sind u.a. der "Praxisleitfaden" mit Beispielen guter Praxis, der bei Bedarf angefordert werden kann, und ein modulares Fortbildungskonzept.

(siehe auch 4.2.1: Weißensee Kunsthochschule Berlin)

3.8 Bauereignis

Bauereignis Sütterlin Wagner Architekten GbR führt Vor-Ort-Projekte mit Schülerinnen und Schülern zur räumlichen Weiterentwicklung des Lern- und Lebensortes Schule durch. Der Designprozess beinhaltet partizipatorisches Erfassen der Ziele, Erheben des Bestandes, Probieren, Phantasieren, Aushandeln, gemeinsames Bauen und Erleben der Veränderung in

der Nutzung. Die Nachhaltigkeit wird u. a. durch das Ingenieurs- und Handwerkswissen der Betreuerinnen und Betreuer gewährleistet.

Ziel ist eine Schulentwicklung an der Schnittstelle zwischen Pädagogik und Architektur im Innen- und Außenraum. Neben der Beratung auf Schulleitungsebene stehen für alle Beteiligten die Erfahrung von Teamarbeit sowie von Methoden und Strategien in Gestaltungsprozessen im Vordergrund.

Nach wie vor gibt es im Kontext Schule einen deutlichen Bedarf an der Überformung von Klassenzimmern und deren Zusammenspiel mit Fluren, Teilungsräumen und in der Nähe liegenden Gemeinschaftsräumen. Zentral sind dabei eine verbesserte Ausnutzung des vorhandenen Platzes, die Differenzierung von Arbeits- und Sozialformen, die Ermöglichung von Rückzug und Erholung, Abwechslung in der Haltung und angemessene bauphysikalische Bedingungen wie Luft und Akustik für das körperliche Wohlbefinden. Weitere häufige Themen an Schulen sind Gestaltung der Eingänge, Mensen, Freizeiträume, von Bühnen, Orten zum Entspannen und Gelegenheiten für sportliche Betätigung.

Von 2012 bis zum Sommer 2016 ist „Bauereignis“ durch den Projektfonds Kulturelle Bildung (Fördersäule 2) gefördert worden. Im Dezember 2017 ist entschieden worden, dass das Projekt ab dem Doppelhaushaltsplan 2018/2019 aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert wird. „Bauereignis“ ist damit ein weiteres Projekt, das aus der Förderung durch den Projektfonds in die Regelförderung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie übernommen worden ist.

3.9 Max – Artists in Residence an Grundschulen

„Max- Artists in Residence an Grundschulen“ ist ein Programm der Stiftung Brandenburger Tor in Kooperation mit der Universität der Künste Berlin (UdK). Es startete zum Schuljahr 2015/2016.

Künstlerinnen und Künstler erhalten für ein Jahr die Möglichkeit, ihr Atelier in eine Grundschule zu verlagern, vor Ort künstlerisch tätig zu sein, und mit dem pädagogischen Personal der Schule zu kooperieren. Das Atelier wird als Ort vielfältiger Begegnungen und individueller künstlerischer Förderung von Schülerinnen und Schülern verstanden, es entstehen Austauschprozesse zwischen Kunst und Schule.

Ziel des Programms ist es, ästhetische Bildung über den Fachunterricht hinaus zu fördern und in den Schulalltag zu integrieren. Informelle Bildungsgelegenheiten für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende sollen geschaffen werden, des Weiteren Inspiration für Künstlerinnen und Künstler durch den Austausch.

Waren im Schuljahr 2016/2017 noch sieben Schulen und acht Künstlerinnen und Künstler in Berlin am Programm beteiligt, sind im Schuljahr 2017/2018 nun fünf Schulen in Berlin und drei Schulen in Brandenburg mit dabei. Im Oktober 2017 startete das Programm ins dritte Jahr. Alle Stipendien für Künstlerinnen und Künstler wurden um ein Jahr verlängert. Die Atelierarbeit konnte so verstetigt, in den Schulalltag integriert und die wichtige Bedeutung des Ateliers für die Kinder im Bewusstsein des pädagogischen Schulpersonals weiter verankert werden. Für die Künstlerinnen und Künstler finden regelmäßig Workshops mit inhaltlichen Schwerpunkten unter Moderation einer Referentin statt. Ende 2017 wurde der 2. Katalog publiziert. Das Niedersächsische Kultusministerium hat großes Interesse, das Programm für Niedersachsen zu übernehmen.

3.10 MUS-E®

1993 begründet und kontinuierlich weiter entwickelt, ist MUS-E® in seinem innovativen Ansatz und der europäischen Dimension in 12 Ländern Europas und Israel einzigartig. Es erreichte bisher über 1 Mio. Kinder im Vorschul- und Schulalter. Kunstschaaffende aller denkbaren Kunstsparten aktivieren während zwei Schulstunden alle Kinder einer Klasse, wobei in der Regel nach sechs Monaten die Kunstform wechselt.

Durch MUS-E® erleben Kinder ein besseres Selbstwertgefühl und entwickeln unerwartete Stärken, besondere Begabungen werden entdeckt, vernetztes Denken gefördert, Respekt und Toleranz gelebt.

Dank der Pfefferwerk-Stiftung Berlin konnte das Programm MUS-E® im Herbst 2016 im Rahmen des Erasmus+ Projektes META starten und wird an der Kurt-Tucholsky-Grundschule und Carl-Kraemer-Grundschule weitergeführt. Ziel ist es, MUS-E® als festen Bestandteil in Berliner Schulen, vor allem im Bildungsübergang Kita – Schule zu etablieren. Als alle Kunstformen umfassendes, integrales Programm eröffnet es auch die Möglichkeit, mit anderen Anbietern künstlerischer Bildung zu kooperieren und kann somit Einzelangebote Dritter integrieren. Studien verschiedener Länder belegen die nachhaltige Wirkung von MUS-E®: Kontinuität und Langfristigkeit sind zentral für MUS-E®. Die Triangel Schüler – Lehrer – Künstlerin/Künstler wird auch in Berlin von der MUS-E®-Kordinatorin zur Qualitätssicherung begleitet.

3.11 Grundschule mit musikbetonten Zügen

An einer musikbetonten Grundschule werden Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Schulalltages über den Regelmusikunterricht hinaus gefördert. Schülerinnen und Schüler in den musikbetonten Zügen erhalten eine Wochenstunde Instrumentalunterricht in einer Kleingruppe gemäß dem Instrumentenangebot der Schule. In einer weiteren Wochenstunde sind sie in einem schulischen Musikensemble musikalisch aktiv.

Ziele sind die musikalische Förderung und kulturelle Teilhabe von Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft sowie das Entdecken und Entwickeln von Begabungen und das Schaffen sinnvoller Freizeitbeschäftigungen.

Im Berichtszeitraum konnte die Anzahl der musikbetonten Grundschulen von 15 auf 17 Schulen erhöht werden. Die Schinkel-Grundschule in Charlottenburg und die Grundschule an der Wuhlheide in Köpenick kamen neu hinzu und haben mit dem nach Jahrgangsstufen gestaffelten Aufbau der Musikbetonung begonnen. Somit ist in jedem Berliner Stadtbezirk mindestens eine musikbetonte Grundschule eingerichtet worden. Musikbetonte Grundschulen sind durch Jahrestreffen der Schulleitungen sowie der Lehrkräfte-Teams vernetzt. Schwerpunktmäßige Fragen der Arbeit im Berichtszeitraum waren, wie Musikbetonung im Ganztage organisiert werden kann, wie Räume für Instrumentalunterricht, Ensembleproben und Aufführungen gewonnen und finanziert werden können und wie Personalwechsel in größerem Umfang gestaltet werden kann.

3.12 Musikalische Grundschule Berlin

In Berlin gibt es 40 zertifizierte Musikalische Grund-, Gemeinschaftsschulen und Sonderpädagogische Förderzentren. Deutschlandweit sind es ca. 500 Musikalische Grundschulen. Das Projekt befördert durch die Einbettung in den Schulentwicklungsprozess der Schulen nachhaltig musikalisches Handeln aller Kinder in nahezu allen Fächern. 2012 gewann es einen Echo Klassik (Nachwuchsförderung).

Ziele sind: Mehr Musik von mehr Personen in mehr Fächern zu mehr Gelegenheiten, Unterstützung von Sprachbildung, Integration und Schulentwicklung, Umsetzung im ganztägigen Lernen (Unterricht und Freizeit).

Im Juli 2017 wurden 40 Schulen zertifiziert oder rezertifiziert. Die Koordination durch eine Landes- und vier Regionalkoordinatorinnen (Durchführung von zentralen und regionale Treffen, Fachtagungen und Fortbildungen, Aufbau von Netzwerken, Unterstützung der Schulen, Einbeziehung der Freizeitbereiche in den Schulen, Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und anderen Bundesländern) wird beibehalten, ebenso wie Netzwerktreffen und die jährliche Fachtagung. Eine weitere Staffel soll mit dem Schwerpunkt des inklusiven Gedankens unter dem besonderen Aspekt der Sprachbildung in den folgenden Schuljahren an 12 bis 20 weiteren Schulen durchgeführt werden. Regelmäßige Fortbildungen, Zielvereinbarungen und Evaluationen garantieren die Qualitätssicherung.

3.13 Musische Wochen der Berliner Schulen

Musische Wochen der Berliner Schulen bezeichnen eine Reihe schulübergreifender, zentraler Schulmusikveranstaltungen, an denen Musikensembles aller Schularten aus verschiedenen Stadtteilen teilnehmen.

Konzerte an repräsentativen Orten sind Motivation und Wertschätzung für die teilnehmenden Musikensembles. Musikalische Begegnungen Jugendlicher aus unterschiedlichen Stadtteilen bauen Vorurteile ab.

Folgende Veranstaltungen fanden im Berichtszeitraum statt: Musikbetonte Grundschulen musizieren, Schulensembles stellen sich vor, Tanzbühne, Bläserklassenfestival, Tanz in der Schule, Ein Abend mit Edvard Grieg. Insgesamt waren ca. 5.000 Schülerinnen und Schüler von etwa 100 Schulen beteiligt. Neben den Berliner Schülerinnen und Schülern wurden Gastgruppen aus Regensburg, Wuppertal, Falkensee, Hennigsdorf, Potsdam und aus der Prignitz zum Mitmachen begrüßt. Aufgrund der großen Nachfrage konnten nicht alle interessierten Schulmusikensembles berücksichtigt werden.

3.14 Jugend debattiert

Jugend debattiert“ ist seit 2002 ein Bundeswettbewerb der KMK unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, das größte privat-öffentlich finanzierte Projekt zur sprachlichen und politischen Bildung in Deutschland

Durch das Projekt wird eine Debattenkultur in den Schulen etabliert. In zwei Altersgruppen wird Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren der Spaß an sachorientierten Streitgesprächen mittels klarer Regeln vermittelt. Sprachförderung, kommunikative und soziale Kompetenzen werden dabei verknüpft und trainiert. Rhetorikseminare auf Landes- und Bundesebene und ein Alumni-Programm bilden Wettbewerbspreise.

Ebenen sind jährliche Schul-, Regional-, Landes- und Bundeswettbewerbe. Seit 2012 übernehmen die Länder schrittweise die Organisation des Projekts, um den Anteil der Stiftungen zu reduzieren. Die Zahl der beteiligten Schülerinnen/Schüler und qualifizierten Lehrkräften steigt im Berliner Landesverband kontinuierlich. 2016 waren 31, 2017 sind bereits 36 Schulen in nunmehr fünf regionalen Verbänden organisiert gewesen. Im Jahr 2016 startete Berlin einen erfolgreichen Pilotversuch mit geflüchteten Jugendlichen, der durch einen weiteren Verbund in das Wettbewerbsgeschehen integriert wird. Zur Absicherung der Vergleichbarkeit werden Mindeststandards auf allen Ebenen durchgesetzt: Projektlehrerinnen und -lehrer sowie Lehrertrainerinnen und -trainer werden qualifiziert, Jurorinnen/Juroren ausgebildet und Daten digital verwaltet.

3.15 Erfahrungen mit Kultureller Bildung als Qualitätskriterium im Handlungsrahmen Schulqualität/Schulinspektion

Zum Schuljahr 2013/14 wurde der Handlungsrahmen Schulqualität in Kraft gesetzt. Im Qualitätsbereich „Schulkultur“, Kapitel 2.2: „Schule als Lebensraum“, ist kulturelle Bildung repräsentiert. Für die Qualitätsentwicklung in Bezug auf die kulturelle Bildung weist er folgende Indikatoren aus:

- Die Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu kultureller Bildung;
- in Unterricht, Projekten und Schulleben wird die Gestaltungs- und Ausdruckskompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert;
- Möglichkeiten zu kulturellen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts werden von der Schule angeboten (z. B. Theatergruppen, Schulorchester und -bands, Ausstellungen);
- außerschulische Angebote (z.B. von Musikschulen, Volkshochschulen und Bibliotheken) werden regelmäßig genutzt;
- an der Schule gibt es Kooperationen mit externen Kulturpartnern und Institutionen (z.B. im Rahmen von TUSCH, TanzZeit, ErzählZeit, Jugendkunst- oder Musikschulen, bezirklichen Jugendkulturzentren, Museen, Galerien, Architektur- und Designbüros sowie anderen Kunst- und Kultureinrichtungen);
- Kulturelle Bildung ist Bestandteil des Schulprogramms.

Damit war beabsichtigt, die Qualitätsentwicklung an Schulen auf strategische Ziele des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung zu orientieren, Bemühungen von Schulen um die Implementierung von kultureller Bildung in Prozesse von Schulentwicklung zu bestärken sowie Anstrengungen und Erfolge auf dem Gebiet der kulturellen Bildung im Rahmen der externen Evaluation durch die Schulinspektion zu würdigen. Ob und inwieweit sich die mit dieser Entscheidung verbundenen Erwartungen erfüllt haben, lässt sich derzeit nur indirekt und punktuell beantworten, z. B. ein gewachsenes Interesse von Schulen, ein kulturelles Profil zu entwickeln. Eine flächendeckende Untersuchung dazu gibt es nicht.

Der Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin enthält Aussagen dazu, was von einer guten Schule erwartet wird und ist somit auch Grundlage für die Arbeit der Schulinspektion. Dabei werden jedoch die Indikatoren des Handlungsrahmens nicht in Gänze übernommen, sondern in Qualitätsmerkmalen gebündelt, die dazu geeignet sind, die Komplexität der Schule zu erfassen und den Stand der Qualitätsentwicklung zurückzumelden. Der Handlungsrahmen bietet in seiner Ausführlichkeit den Schulen viele Anregungen. Dabei wird erwartet, dass Schulen selbst Schwerpunktsetzungen vornehmen, die im Schulalltag sichtbar werden und nachhaltig wirken. Die Indikatoren der Schulinspektion, die Aufschluss geben können zu die-

sen Themenfeldern, sind deshalb allgemeiner formuliert als die des Qualitätskriteriums für kulturelle Bildung. So ist für die Schulinspektion beispielsweise relevant, ob an einer Schule Projekte, Projektwochen und Veranstaltungen durchgeführt werden oder ob es Kooperationen mit externen Partnern gibt. Da die Schulen die Schwerpunkte ihrer eigenen Entwicklung selbst bestimmen, haben sie die Möglichkeit, aus einer Vielzahl an möglichen Projekten und Kooperationen auszuwählen. Aus diesem Grund kann es bei der Perspektive der Schulinspektion erst im zweiten Schritt darum gehen zu erfragen, welche inhaltlichen Schwerpunkte die Schule setzt, wie z.B. Demokratieerziehung, kulturelle, interkulturelle oder Bildung für nachhaltige Entwicklung u.a.m. Das Engagement von Schulen z. B. im Rahmen besonderer Programme oder Initiativen wie z.B. „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ werden bei der Rückmeldung der Schulinspektion an die Schule im Inspektionsbericht berücksichtigt.

Zahlreiche von der Schulinspektion genutzte Indikatoren weisen Schnittmengen zu den Indikatoren auf, die für die kulturelle Bildung ausgewiesen wurden. Die Erhebung der Schulinspektion in den Schuljahren 2015/2016 und 2016/2017, im Rahmen derer insgesamt 212 Schulen inspiziert wurden, lässt erkennen, in welchem Maße solche Qualitätsmerkmale im schulischen Alltag als wichtig angesehen werden. So beträgt der kumulative Wert (Summe der Angaben zu den Werten „trifft zu“ und trifft „eher zu“) für die Implementierung fachübergreifender und fächerverbindender Projekte in den Unterricht 66,5 % (Vergleichswert 2011-2015: 68,2 %). Für die systematische Nutzung von Lernerfahrungen an außerschulischen Lernorten wurden 76,4 % ermittelt (2011-2015: 80,8 %), für projektorientiertes Arbeiten 82,1%; bei diesem Wert ist eine Steigerung gegenüber dem Zeitraum 2011-2015 (77,4 %) zu verzeichnen. Weitere Indikatoren sind: besondere Projekte im schulischen Leben 63,5 %, die Würdigung besonderer Schüleraktivitäten 80,4 % (Vergleichszeitraum: 82,4 %), die Existenz regelmäßiger Schulveranstaltungen 95,5% (vormals 94,0 %) und die systematische Förderung von Präsentationskompetenz der Lernenden, die sich gegenüber 2011-2015 von 90,9 % auf 92,6% gesteigert hat. Der kumulative Wert in Bezug auf ein adressengerechtes, gut genutztes Angebot von Arbeitsgemeinschaften steigerte sich gegenüber dem Vergleichszeitraum von 89,7 % auf 93,8 %.

Handlungsfeld 4: Maßnahmen innerhalb des Studiums und Maßnahmen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung und andere Qualifizierungsmaßnahmen

4.1 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld frühkindlicher Bildung

Berlin fördert derzeit ca. 2570 Kitas mit rd. 160.000 Kita-Plätzen. Die Anzahl der Kitas wächst seit vielen Jahren stetig, was eine besondere Herausforderung für eine qualitativ gute Betreuung, Erziehung und Bildung aller Kita-Kinder darstellt.

Die frühkindliche kulturelle und künstlerische Bildung ist konzeptionell in die für alle Kitas verbindliche pädagogische Grundlage, das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP, Aktualisierung 2014), eingebunden. Im Bildungsverständnis des BBP wird frühkindliche Bildung als Aneignung und Gestaltung von Welt und als aktiver, sinnlicher, sozialer und lustvoller Prozess beschrieben. Der Bereich Kunst beinhaltet im Bildungsprogramm neben dem bildnerischen Gestalten und der Musik explizit auch das Theaterspiel. Er soll in den Kitaalltag integriert und in Verbindung mit allen anderen Bildungsbereichen wie Sprache, Naturwissenschaften oder Gesundheit umgesetzt werden. Es wird betont, dass die ästhetische Bildung als Methode verstanden wird, die Welt neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und einen Platz darin zu finden.

Insbesondere durch die seit 2014 im Haushalt verstetigten Projekte KinderKünsteZentrum und TUKI (Theater und Kita) (siehe 2.2 und 2.3) konnte in den Jahren 2016 und 2017 die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte im Feld der kulturellen und künstlerischen Bildung weiter entwickelt und gefördert werden. Durch die Projekte werden auch immer mehr Künstlerinnen und Künstler für diese Altersgruppe gewonnen. Die beiden Formate werden in Fachkreisen über Berlin hinaus als wegweisend und innovativ angesehen. Beide waren im Finale des bundesweit ausgeschriebenen MIXED UP – Preises im Jahr 2017 vertreten, und TUKI hat den 1. Preis im Wettbewerb gewonnen.

Die Berliner Konsultationskita Kunst, die im Jahr 2015 aufgebaut wurde, hat sich weiter etabliert und bietet Konsultationen im Sinne von „Praxis berät Praxis“ für pädagogische Fachkräfte und Fachschülerinnen/Fachschüler an. In Form von Fachgesprächen oder Hospitationen können die Besucherinnen und Besucher die Umsetzung des Schwerpunktes Kunst praktisch erleben.

In den Jahren 2016 – 2017 wurde zum ersten Mal die Weiterbildung „Erzieherin/Erzieher mit dem Fachprofil kulturelle Bildung in der frühen Kindheit“ erfolgreich durchgeführt (Näheres im folgenden Kapitel). Diese Weiterbildung resultiert aus der sehr guten Arbeit und Vernetzung des KinderKünsteZentrums in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin – Brandenburg (SFBB). Sie ist sehr nachgefragt und wird fortgesetzt.

Fortbildungsangebote des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin Brandenburg (SFBB) in Kooperation mit dem KinderKünsteZentrum, der Landesmusikakademie Berlin und TUKI

Das SFBB führt im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Fort- und Weiterbildungen in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern durch, u.a. auch im Feld frühkindlicher Bildung. Grundlage ist hierbei das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Für die inhaltlichen Ausrichtungen der Fort- und Weiterbildung wird die kulturelle

Bildung mit allen Aspekten des Bildungsprogramms verknüpft und verschränkt. Grundlegend für die Gestaltung von Bildungsprozessen in der frühen Kindheit sind bildungsbereichsübergreifende pädagogisch-methodische Aufgaben und Handlungsformate, Forschendes Lernen und Projekte planen und gestalten in den Kinderbetreuungseinrichtungen, die sich insgesamt als Lern-, Bildungs- und Forscherwerkstätten verstehen:

- Für die Bedeutung kultureller Bildung in Bezug auf die Aspekte Inklusion, Partizipation und Demokratiebildung gilt, die vorhandene Heterogenität zu respektieren und für Bildungsprozesse zu nutzen, alle Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen zu begleiten und am sozialen Leben in der Kindertageseinrichtung teilhaben zu lassen und Barrieren, die Kinder in ihren Gestaltungs- und Erkenntnisprozessen behindern, zu beseitigen;
- anregungsreiche Räume zu gestalten: Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen und die vielseitigen Sinneserfahrungen der Kinder berücksichtigen;
- mit Künstlerinnen und Künstlern vielfältiger Kunstsparten in der Kindertagesbetreuung zu kooperieren, Kooperationen mit kulturellen Institutionen und Projekten wie Museen, KinderKünsteZentrum, TUKI, ErzählZeit und Landesmusikakademie Berlin zu schließen, die neue Wege für Bildungsangebote zur kulturellen Bildung in der frühen Kindheit gehen.

Die beschriebenen Ziele und Inhalte zur kulturellen Bildung wurden seit Jahresbeginn 2016 in verschiedenen Formaten der Fort- und Weiterbildung fortgeführt und weiterentwickelt:

- in zahlreichen zwei- bis viertägigen praxisorientierten Seminaren wie beispielsweise „Begreifen mit den Händen – Forschendes Lernen im kreativen Umfeld“ und „Arbeit in Projekten basierend auf der Reggiopädagogik“;
- in einer 20-tägigen Weiterbildung „Erzieherin/Erzieher mit dem Fachprofil kulturelle Bildung in der frühen Kindheit“ in Kooperation mit dem KinderKünsteZentrum, in der Inhalte zur ästhetischen Bildung und Bedeutung von kultureller Bildung von Anfang an bearbeitet werden, die Teilnehmenden ein Kunstprojekt in der Kita durchführen, eine fachliche Hausarbeit schreiben und ein Kolloquium absolvieren;
- in Fortbildungsangeboten des SFBB mit verschiedenen Kooperationspartnern wie:
 - der Landesmusikakademie Berlin: vielfältige Angebote zu musikalischen Themen wie z.B. „Mit Musik durch den Kita Alltag“, „Tanz in der Frühpädagogik“, „Musikprojekte mit Kindern partizipativ gestalten“;
 - dem KinderKünsteZentrum: praxisorientierte Angebote für Künstlerinnen/Künstler und Erzieherinnen/Erzieher, z.B. „Kreativer Umgang mit dem Sprachlerntagebuch“, „Kunst und Persönlichkeitsentwicklung“ oder auch speziell für die jüngsten Kinder wie z.B. „Kunst mit Kindern bis zu 3 Jahren“ (siehe 2.4);

- dem Projekt Theater und Kitas (TUKI): Seit 2016 wurden 25 Werkstätten für die Erzieherinnen/Erzieher, die in den TUKI-Projekt-Kitas arbeiten, durchgeführt wie „Philosophieren und choreografisches Theater mit Kindern“, „Interkulturelles und intergeneratives Theater“ und „Eigene Figuren zum Leben erwecken“.

Insgesamt konnten die Fortbildungsangebote im Feld frühkindlicher kultureller und künstlerischer Bildung im Berichtszeitraum weiter ausgebaut werden.

aesth paideia - Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH)

Die Weiterbildung „aesth paideia“ qualifiziert Künstlerinnen/Künstler und Pädagoginnen/Pädagogen gemeinsam für eine ästhetisch fundierte kulturelle Bildung im Kontext Kita unter Einbeziehung des Berliner Bildungsprogramms für Kitas und Kindertagespflege (BBP). In Bezugnahme auf das Konzept Ästhetische Forschung werden ästhetisch-künstlerische Verfahrens- und Erkenntnisweisen in elementarpädagogische Bildungsformate kultureller Bildung transformiert.

Ziele sind: kulturelle Bildung als allgemeine Bildung in der frühen Kindheit etablieren und ästhetische Bildung als heterogen-partizipatives Didaktik- und nachhaltiges Bildungsformat begreifen.

Im Berichtszeitraum ist der zweite Zyklus der Weiterbildung „aesth paideia“ begonnen und erfolgreich beendet worden: Weitere acht Künstlerinnen und Künstler sowie vier Pädagoginnen/Pädagogen wurden auf Grundlage des Weiterbildungskonzeptes „aesth paideia“ für eine ästhetisch fundierte kulturelle Bildung im Kontext Kita qualifiziert. Gleichzeitig wurde im Berichtszeitraum eine Verstärkung der Weiterbildung „aesth paideia“ mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) angebahnt. Die Fortbildung „aesth paideia“ am SFBB ist für 12 Künstlerinnen/Künstler und acht Pädagoginnen und Pädagogen ausgeschrieben und wird im September 2018 beginnen.

Die Carusos – Jedem Kind seine Stimme (Deutscher Chorverband e.V.)

„Die Carusos“ heißt die Initiative des Deutschen Chorverbandes e.V. (DCV) für das kindgerechte Singen in Kitas. U. a. werden nach bundesweit gleichen Maßstäben Kitas zertifiziert, deren musikpädagogische Arbeit den definierten Carusos-Qualitätsstandard erfüllt. Auf dem Weg zur Auszeichnung werden die Kitas von Fachberaterinnen und Fachberatern unterstützt. Ab 2018 bietet die Initiative verstärkt Weiterbildungen für Erzieherinnen und Erzieher in Berlin an.

Ziel der Initiative ist es, dass das Singen – wieder - ein selbstverständlicher Bestandteil im Alltag von Vorschuleinrichtungen wird. Künftig soll auch der Grundschulbereich angesprochen werden.

Gemeinsam mit dem Helbling Verlag sind seit 2016 unter dem Titel „Alle Lieder sind schon da“ drei Publikationen erschienen, die den Carusos-Kriterien folgen und Erzieherinnen und Erzieher in Bezug auf kindgerechtes Singen in der Kita unterstützen: Ein Liederbuch mit 190 Titeln, drei CDs mit 63 Aufnahmen und das begleitende Handbuch mit über 500 pädagogischen Ideen, das 2018 erscheinen wird.

Unter der wissenschaftlichen Begleitung der HfM Würzburg entstand ein Ausbildungsmaterial für Carusos-Fachberaterinnen und -Fachberater, die Kitas bei der Zertifizierung begleiten. Aktuell erfolgt die curriculare Überarbeitung der Weiterbildungsprogramme für Erzieherinnen und Erzieher sowie eine Erweiterung für Grundschulpädagoginnen und -pädagogen. Im Dezember 2017 ist entschieden worden, dass letztere Maßnahme der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ab 2018 im Rahmen der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten gefördert wird.

4.2 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Schule

4.2.1 Studium

Studiengänge für das Lehramt an Grundschulen mit dem vertieften Fach Bildende Kunst / Musik - Grundschule der Künste / Universität der Künste Berlin

Die in den Projekten der Grundschule der Künste mit Willkommensklassen (siehe 2.15) entwickelten Konzepte zur ästhetisch-künstlerischen Sprachbildung werden in die Studienmodule zur Kunstdidaktik so-wie zur Musisch-Ästhetischen Erziehung integriert. Das Studium im Bachelor bietet die Gelegenheit, das ästhetisch-künstlerische Sprachbildungspotential Zeitgenössischer Bilderbücher kennenzulernen. Ein Mastermodul ermöglicht, entsprechende eigene Projekte mit Schulklassen durchzuführen.

Zielsetzungen sind das Kennenlernen der Potentiale ästhetisch-künstlerischer Sprachbildung, die Erarbeitung von Bildungsimpulsen aus den spezifischen Ästhetiken Zeitgenössischer Bilderbücher sowie die Erprobung in Projekten.

2016 und 2017 waren Studierende an den Projekten zur ästhetisch-künstlerischen Sprachbildung beteiligt, sowohl bei der Konzeptentwicklung des intermedialen Erzählens als auch bei der Konzipierung des Sprachbildungsbuches für Kinder MEIN BUCH im Rahmen des ordnungsgemäßen Studiums für das Grundschullehramt mit den vertieften Fächern Bildende sowie Musik. Daraus wurden reguläre Studienangebote im Rahmen der Kunstdidaktik

(Kunstdidaktik anders denken - Bilderbuch, BA) sowie der Musisch-Ästhetischen Erziehung im Hinblick auf das Zeitgenössische Bilderbuch als ästhetisch-künstlerisches Medium für die Sprachbildung (Werkstatt, MA) sowie bezüglich der Entwicklung eigener ästhetisch-künstlerischer Sprachbildungsprojekte (Projekt, MA) entwickelt. Es werden MA-Arbeiten im Kontext der ästhetisch-künstlerischen Sprachbildung ermöglicht.

Zentrum für künstlerische Lehrkräftebildung - Universität der Künste Berlin (UdK)

Das Zentrum für künstlerische Lehrkräftebildung (zfk) ist das Kompetenz-, Strategie- und Entwicklungszentrum für die Ausbildung von Lehrkräften in den Fächern Bildende Kunst und Musik an der UdK Berlin. Es besteht aus der Ständigen Gemeinsamen Kommission und der Geschäftsstelle, die gemeinsam den Diskurs für die zukünftige Lehrkräftebildung organisieren und steuern.

Übergeordnetes Ziel des zfk ist die Weiterentwicklung der künstlerischen Lehramtsstudiengänge im Dialog und in Kooperation mit internen und externen Partnern.

Im September 2016 startete das Praxissemester als ein innovatives Programm im Kontext der neuen Lehramtsstudiengänge in Berlin. Die UdK Berlin resp. das Zentrum für künstlerische Lehrkräftebildung hat in Zusammenarbeit mit den anderen drei lehrkräftebildenden Universitäten und mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie das umfangreiche Konzept zur Implementierung des Praxissemesters im Berliner Lehramtsstudium entwickelt und umgesetzt. Die Studierenden werden während ihres fünfmonatigen Praxissemesters von Universitätslehrenden, von qualifizierten Lehrkräften und von Fachseminarleitungen begleitet. Das Programm wird fortlaufend evaluiert und angepasst. Um dem Lehrkräftemangel im Land Berlin entgegenzuwirken, wird die UdK die Studierendenzahlen im Bereich der Lehramtsstudiengänge in den kommenden Jahren deutlich erhöhen.

Weißensee Kunsthochschule Berlin

Das Lehrangebot wurde bereits in den Anfängen, bei der Gründung der Kunsthochschule vor über 50 Jahren, angelegt und erweist sich heute als zeitgemäßer denn je. Obwohl sich die Studierenden für eine Studienrichtung entscheiden, starten sie mit einem einjährigen interdisziplinären Grundlagenstudium, auf dessen Basis sie sich spezialisieren. Für die Auseinandersetzung mit Themen und Ideen gibt es sowohl ein umfangreiches theoretisch-wissenschaftliches Angebot als auch die praktische und projektorientierte Arbeit. Beispielloso gute, fachgebietsübergreifende Arbeitsmöglichkeiten in elf Werkstätten runden das Angebot ab. Das grenzüberschreitende interdisziplinäre Denken, die praktische projektorientierte Arbeit, die Verantwortung für gesellschaftlich relevante Fragestellungen, die Kooperationen sind permanente Bestandteile des Studiums. Die Studierenden werden so vor immer neue

Herausforderungen gestellt, die Kreativität und gesellschaftliches Denken erfordern und gleichzeitig an der Praxis orientiert sind.

Die Angebote, die die Kunsthochschule im Rahmen der Kunstvermittlung und kulturellen Bildung in der Verbindung von Praxis und Theorie vor allem für Studierende höherer Semester und für Absolventinnen/Absolventen entwickelt, zeichnen sich durch ein vielfältiges Netzwerk an beteiligten Institutionen und Expertinnen/Experten aus und durch die Akquise von Drittmitteln zur Realisierung von Projekten. Forschungsvorhaben und Qualifizierungskonzepte werden entwickelt und durchgeführt. Bei allen Vorhaben steht die künstlerisch-gestalterische Sichtweise im Mittelpunkt des Prozesses.

Auswahl an Projekten: 1. „When Education turns to Art“, gefördert von „Künste öffnen Welten“ der BKJ, mit JuKS Pankow, RAA Berlin, Heinz-Brandt-Schule, KUNST-WERKEN BERLIN e.V. Studierende entwickelten mit Schülerinnen und Schülern Workshops zu Ausstellungen, die darauf aufbauend mit ganzen Jahrgängen der Schule umgesetzt werden. 2. „Verknüpfungen“, gefördert von „Künste öffnen Welten“ der BKJ mit dem Barnim Gymnasium, Notunterkünften Bernau, EJF, OSZ Barnim, Galerie Bernau, Berlin Glas, Gyalpa, Handwerkskammer Berlin, ifa Galerie Berlin und KW. Thema: Research Bauhaus mit Newcomern. 3. „Spaces of Reflection“, gefördert vom Goethe Institut Athen, Mart-Stam-Stiftung, mit ASFA Athen, documenta14, twixt lab. Untersuchung mit Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin von Räumen der Reflexion für Großausstellungen. 4. In der strategischen Regio-Partnerschaft „Schule INKLUSIVE kulturelle Bildung“ hat die Hochschule in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aller beteiligten Einrichtungen in Berlin, Wien und Bern ein länderübergreifendes Netzwerk gebildet, in dem, orientiert an wissenschaftlichen Kriterien, die Möglichkeiten der Umsetzung von Projekten kultureller Bildung an Schulen erfahren, beobachtet und reflektiert wurden (siehe auch 3.7).

4.2.2 Zweite Phase der Lehrkräftebildung/Vorbereitungsdienst – kulturelle Bildung

Im Vorbereitungsdienst werden die während des Studiums erworbenen fachlichen, didaktischen und pädagogischen Kompetenzen, Erfahrungen und Fähigkeiten in engem Bezug zum Unterricht und zur Erziehungsarbeit mittels Reflexionsverfahren erweitert und vertieft. Er schließt mit einer Staatsprüfung ab, die die Befähigung für ein Lehramt verleiht.

Angestrebt wird die Verankerung von Zielen und Methoden kultureller Bildung als verbindliche Elemente im Vorbereitungsdienst, den Anforderungen des neuen Rahmenlehrplans entsprechend.

Im Juli 2017 konstituierte sich ein Team mit Seminarleitungen aller vier Ausbildungsregionen zum Schwerpunktthema kulturelle Bildung. Zurzeit erstellt dieses Team Konzepte zur Durch-

führung und Evaluation von Angeboten für die Ausbildung von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern sowie zur Qualifikation der Seminarleitungen und Fachseminarleitungen.

Diese thematisieren beispielsweise Aufgabendesigns oder Lernumgebungen als schlüssige Lehr-Lernangebote, die geeignet sind, spezifische Zugriffsweisen für alle Fächer zu erschließen.

4.2.3 Fortbildung

Fortbildungen für Kulturbeauftragte und weitere Schulvertreterinnen/Schulvertreter im Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung entwickelt in Zusammenarbeit mit dem LISUM ein bedarfsgerechtes Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und Pädagoginnen/Pädagogen der 36 Programmschulen und interessierte Berliner Schulen. Die Themen und Formate reichen von künstlerischer Praxis bis hin zu Themen der künstlerisch-kulturellen Schulentwicklung. Insbesondere die Referenzschulen des Programms entwickeln entsprechende Angebote.

Alle Qualifizierungsangebote unterstützen die Schulvertreterinnen und -vertreter dabei, das künstlerisch-kulturelle Profil ihrer Schule weiterzuentwickeln. Der Fokus liegt hierbei auf der Verstetigung und Multiplikation entsprechender Schritte.

Mit 19 neuen Programmschulen, zehn Referenzschulen und sieben erfahrenen Schulen veränderte sich das Fortbildungsportfolio. Es ging zunächst darum, den neuen Schulen Grundlagen kultureller Schulentwicklung zu vermitteln. Gleichzeitig wurden die zunächst zehn Referenzschulen dabei unterstützt, ihr Wissen in ein Transferangebot umzuwandeln. Es entstand eine Fortbildungsreihe für alle interessierten Schulen. Erste Standards können abgeleitet werden. Fünf erfahrene Schulen wurden 2017 ebenfalls als Referenzschulen zertifiziert. Es hat sich ein grundlegendes Qualifizierungsprofil etabliert, bei dem es einerseits um regelmäßige Grundlagenvermittlung der kulturellen Schulentwicklung geht und andererseits die Peer-to-Peer Wissensvermittlung von Schulen an Schulen. Passende Formate sind Workshops und Netzwerktreffen.

Trägerin des Programms „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Regionalstelle Berlin (siehe auch 3.2).

Regionale Fortbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin

Die Regionale Fortbildung ist in vier Verbänden zu je drei Regionen organisiert, welche bedarfsgerechte Fortbildungen für Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal an Berliner Schulen anbieten. Dabei orientiert sie sich zunehmend am individuellen Bedarf von Schulen und begleitet diese mit schulinternen Fortbildungen und Fortbildungsreihen.

Ziel: Förderung pädagogischer Kompetenzen der Lehrkräfte und des weiteren pädagogischen Personals. Aktueller Schwerpunkt: Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung im Ganztags auf der Basis des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1-10.

Für die Fächer Musik, Kunst und Theater werden Fortbildungen zur praktischen Arbeit, zu Analyse und Interpretation, verschiedenen Epochen sowie gesellschaftlichen Fragen angeboten, für das Fach Deutsch z.B. zu verschiedener Literatur, zum Erzählen und kreativen Schreiben. Dabei zeigten sich zahlreiche Bezüge zur Sprach- und Medienbildung, zur Inklusion und zu verschiedenen Kulturkreisen. Spezielle Angebote gab es zur Elementarbildung in der Schulanfangsphase sowie für Lehrkräfte in Willkommensklassen. Weitere Fortbildungen vermittelten z.T. fachübergreifende/fächerverbindende Projekte und die Gestaltung des Ganztags (z.B. den Aufbau eines Chores). In den Verbänden sind Schulberaterinnen und Schulberater zur Integration des übergreifenden Themas Kulturelle Bildung des Rahmenlehrplans in die schulinternen Curricula tätig.

KontextSchule – Universität der Künste Berlin (UdK)

KontextSchule ist ein zweijähriges Fortbildungsangebot des Fördervereins Kunst im Kontext e.V. an der UdK Berlin. Mitwirkende sind Lehrpersonen und Künstlerinnen/Künstler, die sich an der Schnittstelle von Kunst/Kultur, Bildung und Wissenschaft forschend mit der eigenen Praxis und der Praxis anderer Akteurinnen und Akteure auseinandersetzen.

Ziel ist es, die Kooperationsfähigkeit zwischen Lehrpersonen und Künstlerinnen/Künstlern zu fördern sowie diversitysensible und diskriminierungskritische künstlerische Ansätze in der Arbeit zu entwickeln.

Im Juni 2016 endete ein Zyklus der KontextSchule mit einer Abschlussveranstaltung, im September 2016 begann ein neuer, der bis Juni 2018 läuft. Im Laufe der Fortbildung werden kooperativ künstlerisch-educative Vorhaben an Schulen konzipiert und umgesetzt. Der Austausch von pädagogischen und künstlerischen Praxisformen und behandelte theoretische Ansätze fließen darin gleichermaßen ein. Die Vernetzung mit anderen Playern der kulturellen Bildung spielt dabei auch eine Rolle. KontextSchule will so Personen stärken, die sich für eine Veränderung von Schule hin zu einem Ort, an dem Chancengleichheit nachhaltig möglich ist, mit kooperativ künstlerischen und diversitätssensiblen Mitteln einsetzen. KontextSchule trägt so auch zu einer Ausdifferenzierung des Praxisfeldes der kulturellen Bildung bei. Die KontextSchule wird von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert.

4.3 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit (SFBB)

Das Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) bietet Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe u.a. im Arbeitsfeld Jugendkultur und Medien an. In verschiedenen Seminaren und Veranstaltungen für Fachkräfte der Jugendhilfe werden Möglichkeiten der praktischen Umsetzung und Erarbeitung eigener Projektideen in der Arbeit mit Jugendlichen angeregt und unterstützt. Darüber hinaus werden Finanzierungs- und Förderinstrumente dargestellt und Vernetzungsmöglichkeiten mit Projekten kultureller Bildung in Berlin aufgezeigt.

Ziel ist es, Fachkräfte anzuregen, kulturelle Projekte mit Jugendlichen in Bezug auf Partizipation, Inklusion, Transkulturalität und interdisziplinäre Methodik zu initiieren und zu begleiten.

Im obigen Zeitraum fanden zahlreiche Seminare statt, die praktische Methoden kultureller Bildung beinhalteten wie u.a. theaterpädagogische Seminare, Arbeit mit Naturmaterialien und Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern. Erstmals wurde das Thema „Umsetzung kultureller Projektarbeit in der Jugendarbeit“ umgesetzt, wo die Verbreitung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung einen Schwerpunkt bildete. Darüber hinaus wurde in Kooperation mit der ASH Berlin und WeTeK Berlin gGmbH ein Zertifikatskurs basierend auf den Ergebnissen des Projekts ARTPAED als interdisziplinäre Weiterbildung entwickelt, um pädagogische Fachkräfte und Kunst- und Kulturschaffende aller Sparten für die Arbeit in offenen Settings der außerschulischen kulturellen Jugendbildung zu qualifizieren. Beginn dafür ist März 2018.

4.4 Die Qualifizierungsinitiative des BMBF – Konzepte Berliner Institutionen

ARTPAED

Die WeTeK Berlin gGmbH ist in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit engagiert und organisiert Fort- und Weiterbildungen („ARTPAED“, Medienbildung).

In den Jahren 2016/2017 haben die Alice Salomon Hochschule und die WeTeK Berlin gGmbH gemeinsam ein erziehungswissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes interdisziplinäres Konzept einer Weiterbildung für Kunst- und Kulturschaffende in Arbeitsfeldern der kulturellen Kinder- und Jugendbildung („ARTPAED“) entwickelt und erprobt.

Ziel der Fortbildung ist es, Kunst- und Kulturschaffende für die Arbeit in offenen Settings der außerschulischen kulturellen Bildung mit heterogenen Zielgruppen zu qualifizieren.

Im angegebenen Zeitraum nahmen 36 Personen an der Fortbildung „ARTPAED“ teil, die zum September 2017 nach drei Durchläufen, finanziert über das Bundesministerium für Bil-

dung und Forschung, auslief. Im 2. Halbjahr war die WeTeK Berlin gGmbH daher in Diskussion mit verschiedenen Verwaltungen und Bildungseinrichtungen, um zu prüfen, wie eine Verstetigung der Fortbildung zu gewährleisten ist. Mit dem SFBB soll 2018 eine Tandem-Fortbildung – Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen und Künstlerinnen/Künstler – beginnen. Bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa wurde ein Antrag gestellt, um das Programm „ARTPAED“ für Künstlerinnen/Künstler und Kulturschaffende fortzuführen. Die Auswertung des Programms in Form von Dokumentation und Publikation wird im Frühjahr 2018 zur Verfügung stehen und der interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich sein.

LernKünste – Kulturelle Bildung mit bildungsmarginalisierten Jugendlichen

„LernKünste“ war eine spartenübergreifende Weiterbildung für Kunst- und Kulturschaffende, die als Verbundprojekt zwischen ACT e.V. und der Alice-Salomon-Hochschule (ASH) konzipiert war. Das vom BMBF geförderte Projekt dauerte insgesamt vom 01.09.2014 bis zum 31.08.2017. Grundlage des Konzeptes war eine stärkenorientierte Pädagogik der Anerkennung, die auf Selbstwirksamkeit und Partizipation setzt. „LernKünste“ baute dabei auf einem erprobten Ansatz partizipativer, biografischer Theaterarbeit von ACT e.V. auf.

Die Weiterbildung zielte nicht nur auf ein methodisch-didaktisches Programm der Theaterpädagogik. Vielmehr sollten die Kenntnisse und Fähigkeiten der Künstlerinnen und Künstler spartenübergreifend als Ausgangsbasis dienen, um erfolgreiche eigene, sparten-spezifische Wege der Vermittlung und Kommunikation in kulturellen Bildungsangeboten zu entwickeln. Es ging vor allem um die Frage, wie Künstlerinnen/Künstler und Kulturschaffende Angebote so gestalten können, dass sie Jugendliche zu eigenständigen künstlerischen Prozessen ermächtigen.

Bei einer Fachtagung „Kulturelle Jugendbildung. Kollaborationen von Künstlerinnen/Künstler, Pädagoginnen/Pädagogen und Jugendlichen“ am 30.06.2017 in der Alice-Salomon-Hochschule präsentierten die vom BMBF geförderten Projekte „ARTPAED“ und „LernKünste“ die Ergebnisse ihrer Arbeit und stellten das Thema „Kollaborationen in der Kulturellen Jugendarbeit“ zur Diskussion.

Kompetenzkurs Bildung – Kultur – Kooperation

Der Kompetenzkurs Kultur-Bildung-Kooperation war eine bundesweite modulare, nicht spartenbezogene, erziehungswissenschaftlich fundierte Weiterbildung zur Entwicklung methodisch-didaktischer und interprofessioneller Kompetenz von Kunst- und Kulturschaffenden an Ganztagschulen oder lokalen Bildungslandschaften. Die Erprobung erfolgte von 2014 bis 2017 in drei Durchgängen, gefördert durch das BMBF. Durchgeführt wurde er im Verbund

von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ), der Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Der Kompetenzkurs sollte dazu beitragen, die Qualität künstlerischer Bildungsangebote zu verbessern, indem er Kunst- und Kulturschaffende qualifiziert und ihre interprofessionellen Kompetenzen stärkt.

Nach Abschluss des 1. Durchgangs starteten 2016 zwei weitere Fortbildungsdurchgänge. Es nahmen jeweils 25 Kunst- und Kulturschaffende teil, u.a. aus Berlin. Insgesamt wurden 80 Teilnehmende erreicht. Im Sinne der Modellentwicklung erfolgten konzeptionelle Modifikationen. Beide Durchgänge wurden im November 2016 erfolgreich abgeschlossen und ausgewertet. Als Ergebnis liegt ein erprobtes und evaluiertes Weiterbildungskonzept vor. Einzelne Aspekte fließen bereits in andere Angebote (u.a. Weißensee Kunsthochschule Berlin) ein. Ein Kreis aus Expertinnen und Experten traf sich 2016 und 2017 zu zwei Symposien, um die Verbundpartner bei der Entwicklung, Umsetzung und zu Transferstrategien zu beraten. Am 04.05.17 wurden Erkenntnisse und Perspektiven bei einer Tagung in Berlin diskutiert (Publikation Anfang 2018).

4.5 Internationale Jugendarbeit am Beispiel des Centre Francais de Berlin GmbH (CFB)

Das Centre Francais de Berlin GmbH (CFB) ist ein internationales Jugend- und Kulturzentrum.

Aufgabe und Zweck der gemeinnützigen Gesellschaft ist es, im Sinne des europäischen Gedankens zur Völkerverständigung im Jugend-, Bildungs- und Kulturbereich beizutragen.

Ziel ist die Erhöhung der niederschweligen Angebote für Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf, bei denen nicht die Fremdsprachenkenntnisse im Vordergrund stehen, sondern die Motivation eine Auslandserfahrung.

Die Nachfrage nach Auslandserfahrungen und interkultureller Sensibilisierung steigt in der globalisierenden Gesellschaft stark an, parallel dazu auch die Anforderungen in diesem Bereich an die Fachkräfte. Hinsichtlich der Zielgruppe „Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf“ ist es gelungen, im Berichtszeitraum den Anteil dieser Jugendlichen an den internationalen und kulturellen Begegnungen zu erhöhen. Das CFB hat von Februar 2016 bis Dezember 2017 mehr als 130 Austauschprojekte durchgeführt. Daran haben mehr als 1500 Jugendliche und ca. 600 Fachkräfte teilgenommen. Über 70 Prozent der Teilnehmenden sind der Zielgruppe „Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf“ zuzuordnen.

Handlungsfeld 5: Evaluation, Kommunikation und Netzwerkarbeit, Drittmittel

Durch regelmäßig stattfindende Veranstaltungen sowie der jährlich stattfindenden Kubinaut-Partnerbörse werden in Berlin wichtige Erfahrungen im Bereich der kulturellen Bildung weitergegeben und mögliche Projektpartner miteinander in Kontakt gebracht. Dementsprechend häufig haben Berliner Antragstellerinnen und Antragsteller Erfolg bei der Beantragung von Drittmitteln. Dies ist einerseits auf die höhere Dichte von Verbänden und Initiativen sowie die große Anzahl von Kreativen in Berlin zurückzuführen, steht aber auch als Beleg für die erfolgreiche Kooperation der drei an der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung beteiligten Verwaltungen, im Rahmen derer systematisch Qualitätsentwicklung betrieben wird. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Projektfonds Kulturelle Bildung mit seinen Veranstaltungen zur Antragsfitness und zum Qualitätsmanagement, Einzel- bzw. Gruppenberatungsgesprächen, die seit 2016 von einer diversitätsorientierten Weiterentwicklung des Projektfonds flankiert werden (siehe Teil A). Der Projektfonds beauftragt zudem regelmäßig Evaluationen der Projekte der Fördersäule 2. Ein weiterer Grund für die positive Entwicklung in Berlin ist die Arbeit des InfoPoints Kulturelle Bildung der LKJ Berlin.

5.1 Evaluation

Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung – Evaluation

Jährlich kann der Beirat des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung bis zu zwei Projekte bestimmen, die von externen Expertinnen/Experten unter ausgewählten Fragestellungen evaluiert werden sollen. Seit dem Jahr 2015 können die Abschlussberichte in anonymisierter Form auf „Kubinaut“ heruntergeladen werden.

Die Fonds-Evaluationen dienen der Qualitätssicherung und werden anschließend veröffentlicht, um zum allgemeinen Wissenstransfer sowie der Entwicklung des Diskursfeldes Kulturelle Bildung beizutragen.

Im Berichtszeitraum wurden Evaluationen von drei in der Fördersäule 2 geförderten Projekten angefertigt:

- Berlin Mondiale - Fortführung der Evaluation im 2. Projektjahr,
- Theater aufBruch
- KulTür auf! - Fortführung der Evaluation im 3. Projektjahr.

Die Evaluationen widmeten sich verschiedenen Fragestellungen von Wirksamkeiten und Gelingensbedingungen kultureller Bildungsarbeit. Die Evaluationen von „Berlin Mondiale“ sowie „Theater aufBruch“ sind auf „Kubinaut“ veröffentlicht. Beide Berichte wirkten sich positiv auf den Prozess der Weiterführung über verschiedene Senatsverwaltungen aus.

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)

Das BeKi (Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung) wertet im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Rahmen des Qualitätsentwicklungssystems die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm (BBP) in den Kitas mit unterschiedlichen Instrumenten aus.

Im Berliner Bildungsprogramm (siehe 4.1) wird die frühkindliche kulturelle und künstlerische Bildung insbesondere im Bildungsbereich Kunst thematisiert. Hier liegt der Schwerpunkt auf der sinnlichen Wahrnehmung und dem Ausdruck in den Kunstsparten bildnerisches Gestalten, Musik und Theaterspiel. Bezüge zur frühkindlichen kulturellen und künstlerischen Bildung lassen sich zudem im Bildungsverständnis, Abschnitt „Bildung ist sinnliche Erkenntnistätigkeit“, in den Zielen pädagogischen Handelns und in den pädagogisch-methodischen Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen finden. Dabei sind die Aufgabenbereiche Grundlage der internen Evaluation innerhalb des Qualitätsentwicklungssystems der Senatsjugendverwaltung für Berliner Kitas.

In den drei Aufgabenbereichen „Die Gestaltung des alltäglichen Lebens ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen“, „Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen alle Mädchen und Jungen, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten“ und „Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten“ beziehen sich fünf Qualitätskriterien explizit auf kulturelle und künstlerische Bildung:

1. Gestaltung des alltäglichen Lebens: Pädagoginnen und Pädagogen sorgen dafür, dass Kindern im Alltag Erfahrungen zu Inhalten aller Bildungsbereiche ermöglicht werden.
2. Spielanregung: Pädagoginnen und Pädagogen stellen vielfältige Materialien für Rollenspiele zur Verfügung.
3. Sie verfügen über ein vielfältiges Repertoire von Liedern und Kleinkindspielen, die sie situationsangemessen einsetzen (insbesondere bei den jüngsten Kindern).
4. Raumgestaltung und Materialauswahl: Pädagoginnen und Pädagogen fördern durch die Materialauswahl das ästhetische Empfinden der Kinder.
5. Sie ermöglichen Mädchen und Jungen gleichermaßen Grunderfahrungen mit vielfältigen Materialien, den Umgang mit Werkzeugen, technischen Geräten und Musikinstrumenten sowie die Nutzung verschiedener Medien.

Sekundäranalyse für den vorliegenden Fortschrittsbericht aus Daten einer Kita-Befragung im Jahr 2014

In einer eigens für den vorliegenden Fortschrittsbericht erstellten kurzen Sekundärauswertung der dritten Kita-Befragung zu Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum Berli-

ner Bildungsprogramm im Jahr 2014 wurden die Veränderungen infolge der internen Evaluation, die dem Bildungsbereich Kunst zuzuordnen waren, in Relation gesetzt zu den oben genannten Aufgabenbereichen und den anderen Bildungsbereichen des BBP.

Im Zentrum der internen Evaluation stehen die pädagogisch-methodischen Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen; daher mischen sich die Inhalte der Bildungsbereiche.

Bei Betrachtung der Veränderungen mit Bezug zum Bildungsbereich Kunst fällt auf, dass diese überwiegend in den Aufgabenbereichen „Die Gestaltung des alltäglichen Lebens ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen“ und „Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten“ liegen. Dies weist darauf hin, dass die o.g. Qualitätskriterien die Kitas während der internen Evaluation zu Entwicklungen im Bereich der kulturellen Bildung anregen. Außerdem beziehen sich etliche Zielvereinbarungen zum Bildungsbereich Kunst zugleich auf die Bildungsbereiche „Sprache“ oder „Natur – Umwelt – Technik“. Dies entspricht dem Anspruch des BBP, die Bildungsbereiche im pädagogischen Geschehen miteinander zu verbinden.

5.2 Kommunikation und Netzwerkarbeit

"Kubinaut" - Navigation Kulturelle Bildung (www.kubinaut.de) - ein Kooperationsprojekt der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e.V. mit der Kulturprojekte GmbH

„Kubinaut“ wurde 2013 von der LKJ Berlin und der Kulturprojekte GmbH entwickelt und wird seitdem gemeinsam redaktionell betreut. Sie richtet sich an Berliner Projektmacherinnen/Projektmacher aus dem Bereich der kulturellen Bildung und dient der Information, Vernetzung und Präsentation. Neben dem Online-Angebot werden regelmäßig Veranstaltungen ausgerichtet.

Ziel ist die Etablierung des „Kubinaut“ als erste Anlaufstelle für den Bereich der kulturellen Bildung in Berlin. Dies beinhaltet eine stetige Vergrößerung der Community sowie der Offline-Präsenz.

Die Community konnte konstant ausgebaut werden: Im Februar 2016 lag die Zahl der Personen- und Institutionenprofile bei 414, im Dezember 2017 war sie um 32% auf 546 gestiegen. Die Zahl an Projekteinträgen (aktuelle und Archiv) stieg um 45% von 791 auf 1144. Auch bei Twitter (431 vs. 757) und Facebook (1028 vs. 1950) konnten steigende Zahlen verzeichnet werden. Mit Magazinthemen wie „Diversity Matters?“ und „Urbanes Lernen“ wurden aktuelle Diskurse redaktionell aufgegriffen. Die Veranstaltung „Partnerbörse Kulturelle Bildung“ wurde im November 2016 von 170 und im Oktober 2017 von 130 Projektmacherinnen und Projektmachern besucht. Im Juni 2016 und Juli 2017 fanden kleinere „Vernetzungsfrüh-

stücke" statt. Die „Kubinaut“-Startseite wurde 2017 mit einem Relaunch übersichtlicher und nutzungsfreundlicher gestaltet.

jup! Berlin – Das Jugendportal

jup! Berlin ist das Informations- und Beteiligungsportal für Jugendliche in Berlin. Das jup!-Team und die jup!-Jugendredaktion präsentieren Nachrichten von Jugendlichen für Jugendliche. Hier können junge Menschen sich informieren, orientieren, ihre Interessen vertreten, ihre Meinung sagen, Mitstreiterinnen/Mitstreiter suchen und Beratung und Unterstützung für ihre Ideen und Probleme finden.

Ziel ist es, Jugendlichen in Berlin eine Stimme und ihre eigene Plattform zu geben, um sich zu äußern, zu positionieren und zu vernetzen sowie vorhandene (Beteiligungs-)Angebote sichtbarer zu machen.

Nach dem Start am 5. Dezember 2015 galten 2016 und 2017 der Etablierung und der stetigen Weiterentwicklung des Jugendportals - wobei die Zielgruppe stets an allen Prozessen beteiligt war. Die jup!-Jugendredaktion wuchs stetig und entwickelte sich zu einem zentralen Element. Auch die Reichweite konnte kontinuierlich gesteigert werden. Zahlreiche Partnerschaften mit Berliner Akteurinnen und Akteuren wurden auf- und ausgebaut: U18-Wahlen, jugendFORUM, ALEX TV, Berliner Schülerzeitungswettbewerb, Berliner Abgeordnetenhaus, Landeskommision Berlin gegen Gewalt u.v.m. Sowohl 2016 zu den Abgeordnetenhauswahlen als auch 2017 zu den Bundestagswahlen setzte jup! Berlin zudem ein großes Sommerprojekt um, das Wahlprogramme und jugendpolitische Themen aufgriff, zu Diskussionen anregte und Orientierung bot.

5.3 Drittmittel

Kultur macht stark! – Bündnisse für Bildung

Das Programm „Kultur macht stark“ wurde 2013 vom Bundesministerium für Bildung und Familie gestartet und hatte eine Laufzeit bis 2017. Ab 2018 geht das Programm in eine zweite Runde. Es zielt auf die Stärkung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendliche und soll deren Zugangsmöglichkeiten zu kultureller Bildung verbessern.

Bis 2017 arbeitete das Programm mit 23 bundesweit aufgestellten Verbänden und 10 Initiativen zusammen, über die die Mittel an unterschiedliche Träger ausgereicht wurden. Schulen konnten Teil eines Bündnisses sein, aber nicht Antragsteller. Festgelegt war darüber hinaus, dass Maßnahmen in Schulen nur im außerunterrichtlichen Bereich stattfinden durften und die Teilnahme freiwillig sein musste. Ganztägige Maßnahmen oder Projekttag oder -wochen durften nicht gefördert werden.

Berlin hat von dem Programm in besonderem Maße profitiert (Stand 05/2017: siehe Anlage 1).

Stand 11/2017 (eine Übersicht lag bis Anfang März 2018 nicht vor): Von deutschlandweit 17.060 Maßnahmen (Verbände und Initiativen) werden 1.980 Maßnahmen in Berlin durchgeführt. Damit hat Berlin einen Anteil von 11,6 Prozent am Gesamtprogramm.

Es gibt in Berlin insgesamt 1.171 abgeschlossene und laufende Anträge in „Kultur macht stark“ mit einem Gesamtfördervolumen von über 21 Mio. Euro. Darin sind Initiativen nicht enthalten, da diese ihre Maßnahmen selbst durchführen und keine Anträge über die Datenbank gestellt werden.

Im Durchschnitt gibt es in Deutschland 96 Anträge je 100.000 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 17 Jahren. In Berlin sind es knapp 300. Damit liegt Berlin an erster Stelle.

Auch im Hinblick auf die Fördersumme je Kind/Jugendlichem ist Berlin an erster Stelle mit 53,20 Euro; im Bundesdurchschnitt beträgt die Fördersumme 13,27 Euro.

Kultur macht stark! / Infopoint

Seit 2014 berät und koordiniert der InfoPoint verbandsübergreifend Jugendeinrichtungen, Kultureinrichtungen und Initiativen, Schulen, Kitas, Jugendzentren und andere Interessierte rund um das Thema Fördermittel. Dazu gehört die Durchführung von Informationsveranstaltungen, die Beteiligung bei der Kubinaut-Partnerbörse, individuelle Beratung und eine breite Öffentlichkeitsarbeit.

Ziel ist die Einwerbung zusätzlicher Fördermittel, die Stärkung der Infrastruktur der kulturellen Bildung und eine starke Beteiligung von Berlin am Bundesprogramm „Kultur macht stark.“ (KMS).

Pro Jahr fanden jeweils drei Informationsveranstaltungen statt. 2016 wurde das Thema Flucht und Migration aufgegriffen, 2017 wurde erstmals zu „KMS II“ informiert. Individuelle Beratung fand außerdem per Telefon und über die Website statt. So wurden insgesamt ca. 700 Einzelpersonen bzw. Institutionen erreicht. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde intensiviert. Der InfoPoint kooperiert mit den bundesweiten Servicestellen „Kultur macht stark“. Ab 2018 wird der InfoPoint vom BMBF teilgefördert.

Anlagen

Anlage 1: BMBF-Programm „Kultur macht stark“, Stand vom 1. Mai 2017



„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ Abgeschlossene, laufende und geplante Maßnahmen in Berlin

Verbände:

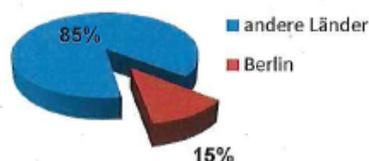
Anzahl der Maßnahmen: 1.478
(bundesweit: 12.517)

Fördersumme: 19.720.108,75 €
(bundesweit: 129.170.016,67 €)

Initiativen:

Anzahl der Maßnahmen: 364
(bundesweit: 3.490)

Verteilung der Fördersumme (ohne Initiativen)



Verteilung der Maßnahmen in Berlin auf Verbandskonzepte

| Verband | Ausgaben | Maßnahmen |
|---|------------------------|-------------|
| AKSB - Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. | 191.546,79 € | 28 |
| ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland | 296.330,88 € | 31 |
| Bund Deutscher Amateurtheater e.V. | 346.283,93 € | 25 |
| Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e.V. | 119.008,76 € | 20 |
| Bundesverband der Schulfördervereine e.V. | 387.763,65 € | 70 |
| Bundesverband Freier Theater e.V. | 556.178,37 € | 96 |
| Bundesverband Museumspädagogik e.V. | 250.308,10 € | 56 |
| Bundesverband Tanz in Schulen e.V. | 972.889,91 € | 88 |
| Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. | 1.772,00 € | 1 |
| Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. | 3.587.591,84 € | 107 |
| Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. | 528.783,73 € | 26 |
| Deutsche Sportjugend im DOSB e.V. | 575.526,81 € | 45 |
| Deutscher Bibliotheksverband e.V. | 315.989,01 € | 40 |
| Deutscher Bühnenverein - Bundesverband der Theater und Orchester e.V. | 451.050,98 € | 33 |
| Deutscher Bundesjugendring e.V. | 442.019,32 € | 69 |
| Deutscher Chorverband e.V. | 25.845,03 € | 4 |
| Deutscher Museumsbund e.V. | 753.616,00 € | 43 |
| Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. | 2.342.333,47 € | 123 |
| Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. | 2.561.431,70 € | 150 |
| Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V. | 366.954,80 € | 13 |
| Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. | 720.538,07 € | 184 |
| Verband deutscher Musikschulen e.V. | 739.414,89 € | 25 |
| Gesamt | 19.720.108,75 € | 1478 |

Verteilung der Maßnahmen in Berlin auf Initiativen

| Initiative | Maßnahmen |
|--|------------|
| Arbeitsgemeinschaft Kino - Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. | 93 |
| Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. | 21 |
| Bundesverband Jugend und Film e.V. | 17 |
| Bundesverband Populärmusik e.V. | 104 |
| Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. | 111 |
| JAS - Jugend Architektur Stadt e.V. | 4 |
| Stiftung Lesen | 14 |
| Gesamt | 364 |

Stand 01. Mai 2017

Anlage 2: Mitglieder der Ressortübergreifenden AG

Mitglieder der Ressortübergreifenden AG

| Name Mitglied bis bzw. seit..., wenn nicht durchgängig | Dienststelle, Zuständigkeit |
|---|--|
| Bauer, Stéphane | BA Friedrichshain-Kreuzberg, KultG L, Leiter Amt für Kultur und Geschichte; Leitung Kunstraum Kreuzberg/Bethanien |
| Bischinger, Arnold | Kulturprojekte Berlin, Leiter Geschäftsbereich Kulturelle Bildung (bis 12/2017) |
| Dietrich, Gert bis 10/2017 | SenBildJugFam, Grundsatzangelegenheiten Musikschulen, seit 2. Quartal 2017 SenKultEuropa, Grundsatzangelegenheiten Musikschulen |
| Füllgraf, Susanne seit 11/2017 | SenBildJugFam, I 03, Referatsleiterin Außenstelle Pankow |
| Hautumm-Grünberg, Annette bis 10/2017 | SenBildJugFam, III B 3, Referat für Familienpolitik und vorschulische Bildung, Leiterin der AG Bildungsprogramm und Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung (bis 12/2017) |
| Herpell, Anja seit 11/2017 | SenBildJugFam, II E, Aus-, Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte |
| Kallmeyer, Sabine | SenBildJugFam, Abt. Jugend und Familie, III C 14, Kulturelle Jugendbildung, Medienbildung, Jugendportal jup! Berlin |
| Kluge, Thorsten bis 10/2017 | SenBildJugFam, II B 2 KI, Fachaufsicht Kunst |
| Micossé-Aikins, Sandrine seit 05/2016 bis 09/2016 | Kulturprojekte Berlin, Leitung Geschäftsstelle Projektfonds Kulturelle Bildung (05/2016 bis 09/2016) |
| Münzberg, Gabriele bis 08/2017 | SenBildJugFam, 03 I 2, Referatsleiterin Außenstelle Pankow |
| Nahawandi, Doris bis 10/2017 | Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Abt. III Integrationsbeauftragte, III A 1 |
| Peil, Claudia | SenBildJugFam, III B 32, Kindertagesbetreuung |
| Plassmann, Benno bis 04/2016 | Kulturprojekte Berlin, Leitung Geschäftsstelle Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (bis 04/2016) |
| Püschel, Pauline seit 03/2016 | SKzl/SenKultEuropa, Kulturelle Angelegenheiten, Grundsatzangelegenheiten (seit 03/2016) |
| Rolke, Renate bis 02/2016 | SKzl, Kulturelle Angelegenheiten, Grundsatzangelegenheiten (bis 02/2016) |
| Schaaf, Sarah seit 10/2016 | Kulturprojekte Berlin, Leitung Geschäftsstelle Projektfonds Kulturelle Bildung (seit 10/2016) |

| | |
|---|--|
| Schönherr-Heinrich, Claudia seit 08/2015 | SenBildJugFam, II A 1 Kubi (1), Mitarbeit in der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung/seit 01/2017 Arbeitsstelle kulturelle Bildung und Koordination der Umsetzung des Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung |
| Schmock-Bathe, Reiner | SenKultEuropa, K A 2, Grundsatzangelegenheiten |
| Schunder, Ulrich bis 10/2017 | SenBildJugWiss I E 2, Qualitätssiegel für Schulen mit ausgewiesenem kulturellem Schwerpunkt? Kooperation und Finanzierung freier Träger der Jugendhilfe an zentral verwalteten Schulen? |
| Dr. Tischer, Angelika bis 01/2017 | SenBildJugWiss, II A 1 Kubi, Grundsatzfragen der Kulturellen Bildung, Steuerung und Koordinierung der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung, Leitung der Ressortübergreifenden AG zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes |
| Thun, Jana seit 11/2017 | SenBildJugFam, I A 5.1, Koordination der Kooperation von Schule und Jugendhilfe, Bildungsverbände |
| von der Goltz, Roswitha | SenBildJugFam, III A 2, Integration/Migration im Bereich Jugend, Soziale Stadt; Kooperation Jugendhilfe-Schule, Angelegenheiten deutscher Roma und Sinti |
| von der Lieth, Elke | BA Charlottenburg-Wilmersdorf, Leiterin des Fachbereichs Kultur, Leiterin der Kommunalen Galerie |
| Wagner, Christiane seit 09/2016 | SenBildJugFam, II B 2, Fachaufsicht für Deutsch und künstlerische Fächer |
| Wildner, Christiane | Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Jugendamt, Jug FS 2 |

Anlage 3: Mitglieder des Beirats des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
Mitglieder des Beirats des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

bis 31.12.2016

| Erfahrungsfeld | Name | berufene/r reguläre/r Vertreter/in |
|-----------------------|-------------------------------------|---|
| 1 - Kultur | Herr StS Tim Renner | Herr AbtL Dr. Konrad Schmidt-Werthern |
| 2 - Kultur | Frau Dr. Dorothea Kolland | Frau Leonie Baumann |
| 3 - Kultur | Herr Andreas Altenhof | Herr Wagner Carvalho |
| 4 - Bildung | Herr StS Mark Rackles | Herr AbtL Thomas Duveneck |
| 5 - Bildung | Herr Bernd Fiehn | Herr Michael Tlustek |
| 6 - Jugend | Frau StS Sigrid Klebba | Frau AbtL´in Kirstin Fusan |
| 7 - Jugend | Herr Cigir Özyurt | Herr Christoph Happel |
| 8 - Bezirke | Frau Bezirksstadträtin Juliane Witt | Frau Bezirksstadträtin Christine Keil |
| 9 - Jury | Frau Monika Zessnik | Frau Tanya d´Agostino |

seit 01.01.2017

| Erfahrungsfeld | Name | berufene/r reguläre/r Vertreter/in |
|-----------------------|--------------------------------------|---|
| 1 - Kultur | Herr StS Dr. Torsten Wöhlert | Herr AbtL Dr. Konrad Schmidt-Werthern |
| 2 - Kultur | Frau Leontine Meijer-van-Mensch | Frau Prof. Dr. Susan Kamel |
| 3 - Kultur | Frau Esra Küçük | Frau Birgit Lengers |
| 4 - Bildung | Herr StS Mark Rackles | Herr AbtL Thomas Duveneck |
| 5 - Bildung | Herr Marcus Schega | Frau Florentine Baumann |
| 6 - Jugend | Frau StS Sigrid Klebba | Frau AbtL´in Kirstin Fusan |
| 7 - Jugend | Frau Barbara Meyer | Herr Thomas Liljeberg-Markuse |
| 8 - Bezirke | Frau Bezirksstadträtin Jutta Kaddatz | Frau Bezirksstadträtin Clara Herrmann |
| 9 - Jury | Frau Saraya Gomis | Frau Constanze Eckert |